Bochum, den 5. Februar 1898.

Nro. 6 ═══ 10. Jahrgang.

Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 Mk. pro Quartal 4,50 Mk. Einzelne Nummern kosten 1,— M

Postzeitungspreisliste Nro. 1753.

Druck und Verlag von H. Möller-Bochum, Johanniterstr. Nro. 22.

Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hue-Essen.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.
" 12 " " 33⅓ " "
" 30 " " 50 " "

Kameraden, agitirt für den Verband und für eure Zeitung!

Der Fall Wahl-Wattenscheid.

Als Luther den Reichstag zu Worms betrat, rief ihm Ritter von Frundsberg zu: „Mönchlein, Mönchlein, Du gehst einen schweren Gang!"

Diese Worte hätten wir auch dem Kameraden Wahl zurufen mögen, als er eintrat zu der letzten Generalversammlung des christlichen Gewerkvereins. Wie zu Worms, so war es auch hier. Im Saale befanden sich Leute, die an Schönrederei dem einfachen Arbeiter Wahl weit überlegen waren, dann weiter eine Masse, deren Denken und Fühlen vollständig durch die oben erwähnten Personen beeinflußt wurde. Männer, die klar und überzeugt das Wesen der Gewerkschaftsbewegung erkannt hätten, würden das „Richteramt" wohl anders ausgeübt haben, als es den Herren Brust, Weber und Brauns lieb gewesen wäre.

Wen könnte deshalb das Urtheil im Fall Wahl überraschen? Wohl Niemanden! Auch der „Sünder" Wahl war sich über sein Schicksal von vornherein klar. Als zweiter Vorsitzender konnte er sich auf seine Erfahrungen im Vorstand des Gewerkvereins stützen. Deshalb auch seine Worte: „Viel Reden ist überflüssig, ich bekomme ja doch kein Recht!" Wieviel Bergmannsgeschichte liegt in diesen wenigen Worten! War denn das Verbrechen, das Wahl begangen, so furchtbar, daß es dafür keine Vergebung gab? Wir werden sehen.

Wahl hatte in der Wattenscheider Versammlung betont, er betrachte die Mitglieder des alten Verbandes nicht als seine Feinde, im Gegensatz zu Herrn Pfarrer Weber, der die Anhänger des alten Verbandes seine Todfeinde nennt.

Dies ist das Verbrechen des Kameraden Wahl. Sicherlich war Wahl von dem Standpunkte ausgegangen, daß er nicht gegen sein christliches Gefühl verstoße, wenn er ein „schiedlich-friedliches" Nebeneinandergehen der beiden Organisationen zum Besten des Bergmannsmannsstandes befürwortete.

Er hatte Recht. Das praktische Leben als Bergmann hatte ihm diese Ueberzeugung beigebracht. In der Grube hat er mit diesen „Todfeinden" zusammen arbeiten müssen und gelernt, daß nur vereintes Zusammenwirken der ganzen Kameradschaft ihn vorwärts brachte.

Was er hier im kleinen Maßstabe vor sich hatte, wollte er zum Segen der ganzen Bergarbeiterschaft auf das große Ganze angewendet wissen. In den Augen der Herren Weber, Brauns und Brust war jedoch diese Anschauung ein Verbrechen. Sie durften eine solche Anschauung nicht emporkommen lassen, weil diese Herren, offen gesagt, Schleppenträger des Unternehmerthums sind und deshalb vor allen Dingen derartige Einflüsse von ihrem Anhang fernhalten müssen.

Fürwahr! Bessere Arbeiter für ihre Interessen können sich die Herren Unternehmer nicht wünschen, als diese Leute, die die Bergarbeiter dadurch zu zersplittern suchen, daß sie einen großen Theil derselben als Todfeinde bezeichnen und bekämpfen. Die Herren Unternehmer lachen sich ins Fäustchen. So lange ihnen eine sich selbst bekämpfende Arbeitermasse gegenübersteht, haben sie nichts zu fürchten.

Divide et impera! Theile und herrsche! Unter dieser Devise erhielten die römischen Gewalthaber ihre Herrschaft, wenn dieselbe bedroht war durch das maßlos ausgebeutete, zur Verzweiflung getriebene arme Volk. Die Grubenherren haben nicht nöthig, sich derartigen Anstrengungen zu unterziehen, die Arbeit des Theilens besorgen redlich die Herren Brauns, Brust usw. Ob den Kameraden im christlichen Gewerkverein bald die Augen aufgehen?

„Liebet eure Nächsten wie euch selbst," sagte Christus, hiermit das Gebot der Nächstenliebe als das höchste hinstellend. Wie will Herr Weber seine Aeußerung, wir seien „Todfeinde" des Gewerkvereins, diesem Gebot gegenüber sich verantworten? Ist die heutige Zeit dazu angethan, mit solchen Mitteln die Bergarbeiterschaft zu verhetzen? Wahrlich nicht! Blicke man auf die Steigerung der Unfälle, auf alle die zahlreichen Unzuträglichkeiten im Bergbau! Da sollten die Herren Brauns usw., wenn sie als ehrliche Vertreter der Bergarbeiter gelten wollen, sich ins Zeug legen und es nicht den „Todfeinden" überlassen, in Presse und Versammlungen zu all' diesen tausendfachen Mißständen Stellung zu nehmen. Mit einer Resolution ist auf der Generalversammlung des Gewerkvereins über eine so wichtige Frage, wie die der Unfälle im Bergbau hinweggegangen worden.

Es ist ja auch wichtiger, bei solchen Gelegenheiten die Zeit zu benutzen den „Todfeinden" eins auszuwischen und die klaren Elemente in der eigenen Bewegung, die das Spiel der Herren Brauns und Genossen durchschauen, kalt zu stellen. Die Kameraden im christl. Gewerkverein, die es wagen, die Forderung zu stellen, der „Bergknappe" solle seine Schmähartikel unterlassen und sich dafür der wichtigen und brennenden Berufsfragen annehmen, sie werden „hinausgewimmelt". Auch Kamerad Wahl verfiel diesem Schicksal, weil er einer der Wenigen ist, welche die wahren Aufgaben einer Organisation zu würdigen wissen.

Im Verein mit uns wird jeder ehrlich denkende Mensch dem Kameraden Wahl volle Anerkennung zollen wegen seines mannhaften Eintretens für seine Ueberzeugung! Kamerad Wahl nahm das Gebot des großen Nazareners ernst! Mögen ihm alle ehrlichen, einsichtigen Kameraden folgen, mögen sie ihre Ueberzeugung bethätigen, wenn die Talmichristen an der Spitze des Gewerkvereins die Fluth ihrer Entrüstung über sie ergehen lassen; mögen sie fort und fort protestiren gegen das Gebahren solcher Arbeitervertreter, welche offenkundig, ob wissentlich oder unwissentlich, den Unternehmern in die Hände arbeiten, mögen sie auch mit dem Reformator Luther sagen: Hier stehe ich, ich kann nicht anders!

Franz Pokorny.

Anmerkung der Redaktion: Für alle Artikel, die von den Verfassern unterzeichnet sind, stehen diese auch allein ein; es handelt sich dann also um die Meinung einzelner Personen und nicht um die Ansicht der Verbandsleitung. Damit wollen wir allen kommenden Verdächtigungen vorbeugen; daß in dem vorstehenden Artikel Kamerad Pokorny die allgemeine Meinung über den Fall Wahl ausspricht, dürfen wir allerdings annehmen.

Die Lage der Braunkohlen-Bergleute Mitteldeutschlands.

IV. Arbeiter über Tage.

Auf den Gruben, wo die Kohle nicht roh, sondern in Form von Brikets, Preßsteinen usw. zum Versandt kommt, arbeiten naturgemäß mehr Leute über als unter Tage.

Der Briketfabrikbetrieb ist Tag und Nacht im Gange. Die Leute lösen sich früh resp. Abends 6 Uhr ab. Die Arbeit ist weniger anstrengend als vielmehr eintönig, schmierig und gefahrvoll, besonders im Apparat und Elevatorenbetrieb wegen der beständigen Explosions- und Feuersgefahr (Kohlenstaub). Zum Setzen der fertigen Brikets werden Jungen von über 16 Jahren verwandt. Diese bedauernswerthen Geschöpfe werden hier vollständig abgestumpft. Das ewige Einerlei der Beschäftigung, bei Tag und Nachtschicht immer unter sich, umgeben vom Lärm der Pressen bringt es fertig, daß die Jünglinge sich gegenseitig in Zoten und flachen Gemeinheiten zu überbieten suchen. Sie bilden später hauptsächlich die Klasse von Kameraden, denen kaum irgendwelcher Sinn für etwas Besseres beizubringen ist. Auf Tanzböden usw. fallen sie sofort durch ihr altkluges Wesen auf. Hier in angemessener Weise durch Fortbildungsschulen, bessere Beaufsichtigung durch Eltern usw. einen heilsamen Einfluß auszuüben suchen, wäre wirklich eine dankenswerthe Aufgabe. Der Lohn beträgt im Briketbetriebe für Presser 2,70—3 Mk., Ofen- und Apparatwärter 2,40—2,90 Mk., Füller 2,20—2,50 Mk., Setzer (Jungen) 1,20 bis 2 Mk. Die Löhne sind allgemein im Zeitzer Reviere eine Kleinigkeit höher als im Meuselwitzer.

Nun zu den Naßpressen. Naturgemäß können dieselben nur im Sommer im Betrieb erhalten werden von ungefähr Mitte April bis Ende Oktober, je nach der Witterung. Die Herstellung der Preßsteine geschieht im Akkord. Nehmen wir eine Presse an mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen an Maschinen. Sie bringt, sagen wir, 60000 Steine die Schicht fertig. Zum Betrieb gehören: 1 Presser (Maschinist), 4 Fahrer, 4 Setzer resp. Setzerinnen, 3 Wegnehmer und Schneider und 1 Naßmacher. Lohn giebt es, sagen wir für's Tausend 70 Pfennige. Das ergiebt bei einer Produktion von täglich 60000 Steine 60 mal 70 = 4200 = 42 Mk. Diese 42 Mark werden nun in etwa folgender Weise vertheilt: Presser 3,95 Mk., Fahrer 3,85 Mk., Wegnehmer und Schneider 3,25, Naßmacher 3,35, Setzerinnen drei 2,39 eine 2,38 Mk. — Nun werden die Kameraden sagen: „Das sind ja ganz horrende Löhne!" Gemach, gemach! Diese Aufstellung ist eine von denen Gruben, wo die Arbeiter am günstigsten gestellt sind. In Wirklichkeit wird meistens eher darunter wie darüber verdient. Die Arbeit ist die denkbar schwerste, sie kann nur von ausgesuchten, besonders kräftigen jungen Leuten gemacht werden. Dabei denke man sich die drückende Hitze an Sommertagen. Ueber die Thätigkeit der Setzerinnen werde ich unter „Frauenarbeit" zurückkommen.

Gehen wir jetzt zu einer Schwelerei. Wie schon erwähnt, sind dies die Stätten in denen besonders fetthaltige Kohle zu Theer verarbeitet (ausgebraten) wird. Das Gebäude liegt abseits vom Dorf, schwarz und rostig aussehend, in ebensolcher Umgebung. Ruhe ringsumher. Rechts und links je elf Feuerlöcher, vor denselben flimmernde Hitze. Auf dem „Boden" ein Mann emsig Kohlen auf 11 Haufen in einer Reihe werfend. Dies sind die „Cylinder". Durch immerwährendes Feuern wird die Kohle in dem glühenden Cylinder erhitzt, der Theer entweicht als Gas und im „Abgangsraum" wird der Rückstand „Cok" abgelassen (entfernt) um in einem dicht beim Gebäude befindlichen Wasserbassin abgekühlt zu werden.

Sofort fallen uns die schiefen, krummen und lahmen Gestalten mit den stumpfen ausdruckslosen Gesichtern auf. Es ist dies die nothwendige Folge der unendlich einförmigen, Geist und Körper tödtenden, Tag und Nacht, Sonntag, Wochentag und Feiertag ewig gleichmäßigen Beschäftigung. So ausgeprägt vollkommen wird wohl nie ein Mensch zur Maschine ausgebildet wie hier! Eine Woche Tagesschicht; am Sonntag 24 Stunden, ununterbrochen von Sonntag früh 6 bis Montags früh 6 Uhr. Dann 6 Tage Nachtschicht bis Sonntag früh — endlich 24 Stunden „frei!" So geht's jahraus, jahrein, immer das ewige Einerlei. Der Betrieb kommt jahrelang nicht zum Stillstand. Und wie sieht es mit der Bezahlung in diesen modernen Tretmühlen aus? 2 Mark bis 2,50 Mk. für Bodenarbeiter, 2,20—2,70 Mk. für Feuerleute und 2,30—2,90 Mk. für Abzieher. Und wohl nirgends hat man das Sparen an Arbeitern besser verstanden wie hier: Wo früher vier Mann zum Füllen von 22 Cylinder waren, wurden es später drei, jetzt sind es nur noch zwei Mann! Wo zwei Abzieher waren, ist wo irgend angängig, ein Mann weggenommen. Der für zweie arbeitende Mann bekam ein paar Groschen Lohn im Anfang mehr, dann wurde abgezogen — ganz nach und nach — bis er heute gerade nicht mehr hat wie früher als man dieselbe Arbeit unter zweien machte.

Noch ein paar Worte über Tagelöhner. Die Tagelöhner auch „Tagesarbeiter" genannt, sind sozusagen die Aschenbrödel unter der Bergarbeiterschaft. Da giebt es alte und junge Leute, grade und krumme. Halbinvaliden, die längst den „Segen" der Alters- und Invaliditätsversorgung zu genießen bedürftig wären, schleppen sich da herum. Leute, die sich bei irgendwem und wo mißliebig gemacht, sich renitent gezeigt, auch wohl verbotene Bestrebungen huldigt. — Sie alle wirft man in die Klasse der Tagesarbeiter. — Meist genügt aber ein zarter Wink seitens des Beamten einem störrischen Bergmanne gegenüber: „Wenn's nicht paßt, machen Sie **Tagelohn für 18 Groschen!**" — Das Schreckbild der 18 Groschen hat seine Wirkung gethan, der Mann ballt seine Faust in der Tasche und — schweigt. Den Tagelöhnern gegenüber ist man auch weniger zartfühlend. Da giebt es Horn-, Brumm- und „gewöhnliche" Ochsen. Da giebt es eine „faule Bande", „schlappe Gesellschaft". Ich tret' Euch im . . . usw. Wer nennt sie alle, kennt die Namen?

Die Arbeitszeit für Tagelöhner richtet sich ganz darnach, wieviel Arbeit da ist und welche Jahreszeit. Im Sommer bis 15 Stunden und im Winter kaum 7 Stunden. Abraumarbeiter im Tagebau sind obendrein allen Unbilden der Witterung ausgesetzt. Eine Art „Akkord" hat man ausgeklügelt, bei welchem unter den günstigsten Verhältnissen bei angestrengtester Thätigkeit die besten Arbeiter kaum 9—12 Mark im Winter die Woche verdient haben. Bei besonders starken Schneefall hat man den Leuten zugemuthet, den Schnee umsonst wegzuschaffen! Ja, es ist vorgekommen, daß Leute die Kassenbeiträge zum Theil haben mitbringen müssen, trotzdem sie jeden Tag nach der Arbeitsstelle gingen! Wahre Muster von Tagebauanlagen sind die der Werschen-Weißenfelser Gesellschaft gehörigen bei Trebnitz und die „berühmte" Grube v. Voß. Allerdings muß zugegeben werden, daß nach dem Streik sich vieles gebessert hat. Vieles bleibt aber noch zu wünschen übrig. Arbeite darum ein Jeder für seinen Theil mit daran, auf daß es endlich dauernd besser werde.

Zeitzsch b. Hohenmölsen. **Max Hirsch.**

Dokumente zur Bergarbeiterbewegung.

Am 30. Januar wurde in Bergarbeiterversammlungen, die stattfanden in Dortmund, Barop, Herne, Schalke-Beckhausen, Essen, Oespel und Oberhausen, also im westlichsten und östlichsten Theil des Ruhrbeckens, angenommen folgende

Resolution:

Die heutige Versammlung verurtheilt auf's Schärfste das Treiben der angeblichen Arbeiterfreunde in der Leitung des christlichen Gewerkvereins. Anstatt heute, wo die Einigkeit der Arbeiter gegenüber dem Unternehmerthum hochnöthig ist, jede vermittelnde Hand zwischen den beiden Verbänden gern zu ergreifen, stößt man die wahren Arbeitervertreter aus der Leitung des Gewerkvereins. Diese Versammlung ist der Ueberzeugung, daß der Kamerad Wahl-Wattenscheid nur im Interesse der Bergmannschaft handelte, als er die Ansicht vertrat, unter den Kameraden müsse Frieden herrschen und die beiden Verbände könnten gut zusammengehen. Indem auf Betreiben der Ehrenräthe Brauns und Weber, sowie der Brust, Köster, Verse und Genossen die Generalversammlung des Gewerkvereins in Gelsenkirchen Wahl maßregelte, that man den ohne Rücksicht auf konfessionelle und politische Gegensätze vereinigten Unternehmern Handlangerdienste.

Die heutige Versammlung protestirt auch gegen den Ausdruck des Herrn Pfarrers Weber: „Die Bergleute im alten Verbande stehen unter sozialistischer Leitung und sind unsere Todfeinde!" Wenn Herr Weber die alten Verbändler als seine Todfeinde ansieht, so ist das seine Sache. Wir Bergleute aber sind nicht untereinander Todfeinde, sondern wollen uns beistehen in allen Theilen, wo und wann wir können. Das Vorgehen des Herrn Weber ist, vom christlichen Standpunkt betrachtet, höchst verwerflich.

Am 23. Januar fand in **Wattenscheid** eine nicht gut besuchte Versammlung des **Gewerkvereins christlicher Bergleute** statt, in der nach heftiger Debatte, trotzdem Köster-Frohnhausen, Efferts-Osterfeld und andere Abgesandte des Gewerkvereinsvorstandes dagegen sprachen, dennoch nachstehende, von Schrader-Wattenscheid begründete **Resolution** mit Stimmenmehrheit angenommen wurde:

„Die heute hier in der Johanneshalle tagende Versammlung der Anmeldestelle Wattenscheid spricht ihr **tiefstes Bedauern über den Ausschluß Wahl's** als 2. Vorsitzenden, sowie über die auf der **Generalversammlung** zu Tage getretenen **irrigen Ansichten in rein gewerkschaftlichen Bestrebungen** aus. Wenn in solcher Weise die geistige Führung unseres Gewerkvereins weiterfährt, sieht sich die hiesige Anmeldestelle in die **Opposition** gedrängt."

Wir verweisen ausdrücklich darauf, daß diese Resolution von Mitgliedern des Gewerkvereins und nicht von alten Verbändlern gefaßt wurde.

Folgende Zuschrift ging uns zu, anläßlich unseres Stimmungsbildes von der Generalversammlung des Gewerkvereins in Gelsenkirchen (Siehe Nr. 4 der Bergarbeiterztg.):

An Herrn Redakteur Otto Hue, Essen a. d. Ruhr.

München-Gladbach den 21. Januar 1898.

Herr **Vikar Brauns** hat soweit ich ihn verstanden, gerügt, daß Sie in einer **Gewerkvereinsversammlung** sich in **religiöse** Polemik einließen. Und darin hatte er Recht. Im Uebrigen beurtheilen Sie ja **Calvin** nicht anders wie die **Päbstlichen. Der Ausdruck Todfeind galt der Sozialdemokratie als Partei.**

Licentiat Weber.

Hue halte den evangelischen Geistlichen **Licentiat Weber** gefragt, warum er so geduldig die geringschätzende Bemerkung des Vikar Brauns über die evangelische Kirchengeschichte anhörte. Jetzt will Weber jenen Ausfall nicht gehört haben. Dutzende von Zeugen für einen sind zu bringen dafür, daß Brauns thatsächlich mit stillschweigender Zustimmung Weber's die Ehrlichkeit der evangelischen Kirchenlehre anzweifeln durfte. In Wattenscheid hat Hue, der evangelisch ist, zu dem ebenfalls evangelischen Wahl vom evangelischen Standpunkte gezeigt, wie man seitens offizieller Vertreter des Christenthums Nächstenliebe übte. Daß Hue nicht so verbohrt ist, um den fanatischen Calvin anders als jeder Vorurtheilslose geschichtlich zu bewerthen, mag allerdings in den Augen Weber's eine Schändung sein. — Am besten ist aber der Versuch, nunmehr den „**Todfeind**" zu vertuschen. Herr Weber, haben Sie nicht gelesen, wie Herr Dr. Lieber im Reichstag ihren Schlachtruf auffaßte? Auf den „**Todfeind**" kommen wir übrigens noch besonders zurück.

O. H.

3. Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter.

(Fortsetzung.)

Brust: Wir kommen jetzt zu der Bochumer Angelegenheit. Die von den Bochumer Kameraden erlassene, in der Nr. 1 des „Bergknappen" veröffentlichte Erklärung betreffend die „Westdeutsche Volkszeitung" wird Ihnen allen bekannt sein. Es muß auch in dieser Sache Klarheit geschaffen werden. (Redner verliest die betr. Erklärung — fortfahrend):

Zunächst will ich bemerken, daß Walther ebensowenig hinausgeworfen wurde als wie Wellner. Es ist beiden anheimgestellt worden, freiwillig auszuscheiden. Der Ehrenrath ist durchaus auf meiner Seite gewesen. Einstimmig hat auch dieser das Verhalten Walther's und Wellner's verurtheilt. Nachfolgend werde ich Ihnen das Protokoll der betreffenden Sitzung verlesen. (Redner verliest das Protokoll und fährt dann fort):

Die Bochumer Mitglieder nehmen eine Sonderstellung ein. Die Verhältnisse dort sind sehr kritisch. Ich soll nun den Beschluß betreffend Beschickung des Londoner Kongresses umgestoßen haben. Richtig ist, daß ich gewählt war, den Kongreß zu besuchen. Ueber meine Person verfüge ich aber selbst, ein Recht, welches ich mir nicht nehmen lassen werde. Ich habe von dem Besuch des Kongresses für den G.-V. nichts ersprießliches erwartet und um nicht unnütz 2—300 Mark zu verpulvern, habe ich den Besuch des Kongresses abgelehnt. Nachdem wir dann Gutachten der Herren Professor Hitze und Licentiat Weber eingefordert, diese in der nächsten Vorstandssitzung verlesen worden waren, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den Kongreß

nicht zu beschicken. Nun zur Streitfrage betreffend Anstellung eines Redakteurs. Ich selbst war für Anstellung eines fachmännisch gebildeten Redakteurs. Es wurde auch ein dahingehender Beschluß gefaßt. Nun ließ sich aber kein praktischer Bergmann für den Posten finden. Sodann habe ich mir auch nachher die Sache nochmal gründlich überlegt und bin zu der Ansicht gekommen, daß es nicht dienlich sei, die beiden Aemter, Vorsitzender und Redakteur, voneinander zu trennen. Daraufhin habe ich erklärt: Wenn ich den Posten des Redakteurs niederlegen soll, dann scheide ich auch als 1. Vorsitzender aus. Auf diesem Standpunkt stehe ich nach wie vor! In der Vorstandssitzung, in der ein Beschluß gefaßt wurde, mir den Redakteurposten zu belassen, war ich übrigens nicht anwesend. Das habe ich zum Verlauf dieser Sache zu erklären.

Gatzmann-Provitze: Es sind gegen uns Bochumer schwere Beschuldigungen erhoben. Wir haben doch nur das Interesse des G.-V. vertreten. In unserer Agitation für den G.-V. werden wir aber durch die **Haltung des „Bergknappen" lahmgelegt.** Die Schimpfereien im „Bergknappen" gereicht uns nicht zur Ehre! Man unterlasse das, damit wir vorwärts kommen können. Man hat auch von einer „kritischen Ecke" gesprochen. Wir sind durchaus nicht kritisch, wir wollen nur den Frieden.

Brust: Von einer kritischen Ecke ist im Vorstand nicht gesprochen worden, thatsächlich sind die Verhältnisse in Bochum aber kritisch. Ich bezweifle überhaupt, daß die Unterzeichner der Erklärung als Vertreter der Mitglieder zu betrachten sind. Selbst dann kämen auch nur ca. 500 Mitglieder in Betracht. Jede Zahlstelle, selbst die mit 6—15 und 20 Mitgliedern, hat einen Delegirten entsandt.

Verse-Eickel: Auf die Sache selbst will ich nicht eingehen, will nur bemerken, daß es unsinnig ist, den Vorstand öffentlich anzugreifen. Wer das thut, der untergräbt die Autorität des Vorstandes. Wir müssen die Autorität des Vorstandes wahren nach allen Seiten, sowohl gegen die Zeitung „Das Volk", wie auch gegen die „Westdeutsche Volkszeitung". Wer das nicht thut, wird zum Todtengräber des Gewerkvereins

Vicar Brauns: Ich glaube, daß wir am besten thun, in dieser Sache die Rednerliste zu schließen. Es ist Thatsache, daß wir im ganzen Bochumer Kreis keine 1000 Mitglieder haben. Es kann nicht dienlich sein, auf die Ausführungen der einzelnen Redner einzugehen. Wellner hat gegen die Statuten verstoßen, ich beantrage, daß Sie dessen Ausschluß zustimmen. Die Autorität muß gewahrt bleiben! Wellner hat in der Eingabe an das Berggewerbegericht eine führende Stelle eingenommen, obwohl der G.-V. betreffs der Lehrhauerfrage auf einem anderen, als dem in der Eingabe niedergelegten Standpunkt steht. Unser erstes Prinzip ist: Wahrung unseres christlichen Standpunktes, das zweite Prinzip ist die Anerkennung der Autorität des Vorstandes und des Ehrenrathes. Es muß so bleiben, daß wir alle an einem Seile ziehen. (Beifall.)

Brust: Ich ersuche Sie nun, der Resolution auf Ausschluß Wellner's zuzustimmen.

Thiele-Bochum: Gegen Wellner stimmen, das können wir nicht. Wir haben bisher mit dem Vorstande gearbeitet, und werden es auch für die Folge thun. Wellner ist übrigens auch unschuldig. Wir haben zur Zeit verlangt, im „Bergknappen" solle eine Erklärung und zwar an erster Stelle erscheinen, in der die Angriffe gegen Wellner widerrufen werden sollten. Mit Rücksicht auf das Ansehen des Vorstandes hat man das abgelehnt, aber eine Erklärung im Briefkasten des „Bergknappen" zugesagt. Diese Erklärung ist bis heute nicht erschienen. Brust hat dieselbe unterdrückt, dafür aber den Beschluß auf Ausschließung Wellner's durchgedrückt. Wir halten an Wellner fest!

v. Dicken-Bochum: Auch ich muß gegen die Behandlung, die man Ausschußmitgliedern zu Theil werden läßt, protestiren. Es ist doch etwas stark, wenn man den Ausschußmitgliedern gegenüber Ausdrücke wie **dummer Junge** gebraucht. Wenn im Bochumer Kreise nicht mehr Mitglieder sind, so ist das nicht unsere Schuld. Wir haben doch auch das Recht, Anträge stellen zu dürfen, und dieses Recht lassen wir uns nicht nehmen. Durch das Vorgehen des Herrn Brust ist vieles verdorben worden.

Gatzmann: Die Berechnungen des Herrn Brust stimmen nicht ganz. Wenn er übrigens selbst immer seine Pflicht gethan, dann wäre es in mancher Zahlstelle besser. Als ich in der Provitze eine Versammlung arrangirt hatte und Herrn Brust dazu einlud, erhielt ich die Antwort, daß er kommen werde. Gleichzeitig gab er mir den Auftrag, den katholischen und den evangelischen Geistlichen zu der Versammlung einzuladen. Das habe ich auch besorgt, wer aber ausblieb, das war Herr Brust!

Vicar Brauns: Ich begreife nicht, wie Brust an dem schlechten Stand der Bochumer Zahlstelle Schuld sein kann. Es ist doch merkwürdig, daß es in anderen Revieren besser geht. Hätte Wellner mit dem Vorstande Hand in Hand gearbeitet, dann wäre es nicht zu den Schwierigkeiten gekommen. Ich beantrage Schluß der Debatte. — Der Antrag wird angenommen.

Sodann bringt **Brust** eine Resolution ein, in der das Verhalten des Vorstandes voll und ganz anerkannt, das Vorgehen der Bochumer Delegirten bedauert wird. Die Resolution wird einstimmig angenommen. Schluß folgt.

Nachrichten aus der Montan-Industrie

Ein Syndikat aller deutschen Grubenbesitzer ist in der Bildung begriffen. Die Verhandlungen zwischen den schlesischen mitteldeutschen und westdeutschen Unternehmern der Montanindustrie sind im Gange. Während das Kapital sich gewaltig rüstet, will man uns Arbeitern die Hände gesetzlich binden, und sich Arbeiterfremde nennende Herren finden es sogar für gut Haß und Zorn unter die Arbeiterschaft zu säen. Mann der Arbeit, wache auf!

Kohlen- und Kokspreise im Ruhrgebiet. Dem Berich der Essener Handelskammer (Seite 43) entnehmen wir folgend Angaben über die erzielten durchschnittlichen Kohlen- un Kokspreise. Es kosteten pro Tonne (in Mark):

	1888	1890	1892	1895	1897
Flammkohlen . . .	6,32	12,36	9,75	8,33	8,56
Fettkohlen	6,04	10,72	8,50	8,00	8,85
Magerkohlen . . .	5,30	11,00	7,75	7,50	8,32
Gaskohlen	7,52	14,58	11,75	10,12	11,17
Hochofenkoks . . .	9,16	19,78	12,00	11,00	13,87
Gießereikoks	10,36	22,00	14,63	14,00	15,96
Brechkoks I u. II . .	10,78	22,61	16,25	15,25	16,54
Brikets	7,81	14,61	11,38	9,75	10,92

Seit 1888 stiegen die Kohlen-, Koks- und Briketpreise im Ruhrgebiet also um **35—55 %**, die Arbeitslöhne nahmen von 1888—97 (2. Viertel) zu um **32—33 %**! Dazu kommt noch, daß die wirklichen Kohlenpreise eine wesentliche Verschiebung nach oben hin erfahren müssen, da die amtlichen Notirungen nicht den Inlands- von dem Auslandspreis trennen. Im Inland werden aber etwa 90 % sämmtlicher Bergwerksprodukte bedeutend theurer verkauft wie die übrigen 10 %, die dem Ausland billiger überlassen werden. Wirft man beide Preise zusammen, dann ergibt sich also kein richtiges Bild von den thatsächlich enorm gestiegenen Kohlenpreisen, gegen deren Steigung die der Arbeitslöhne sich ärmlich ausnimmt. So etwas muß hier festgestellt werden, da sich der **„Bergknappe"** erdreistet, von den gestiegenen Löhnen der Arbeiter zu schreiben, ohne natürlich die ziffernmäßige Zunahme der Unternehmergewinne anzuführen. Es ist gewiß traurig, daß man ein Blatt, das sich Organ der Arbeiter nennt, in den einfachsten Fragen des Arbeiterinteresses zurechtweisen muß. Gern geschieht's nicht, sicher nicht aus Lust an „Radauscht". — — Aus der obigen Tabelle ersehen unsere Kameraden auch, wer eigentlich durch den 1889er Streik Nutzen gehabt hat. Die Unternehmer fürchten nicht so sehr einen Streik, da sie immer dabei auf ihre Kosten kommen.

Im Oberbergamtsbezirk Dortmund wurden 1897 an **Steinkohlen** gefördert (vorläufige Angabe) 48 403 957 tons, gegen 44 893 304 tons im Vorjahre. Die Förderung ist also um 7,81 % gestiegen.

Die Saargruben förderten 1897 an **Steinkohlen** 8 258 400 tons. Auch hier ist eine bedeutende Steigerung der Arbeiterleistung zu konstatiren.

Braunkohlen wurden 1896 insgesammt in Preußen gefördert 21 981 201 tons im Werthe von 48 781 565 Mark. Die Zahl der Braunkohlenarbeiter betrug 1896: 31 258 (1885: 30 432). Der Werth der Förderung stieg also um 5,79 %. Die auf jeden Arbeiter durchschnittlich entfallende Arbeitsleistung nahm zu um etwa 2 %, der auf den Kopf eines jeden Arbeiters entfallende Produktionswerth stieg um 2,90 %! Um nun der ausgleichenden Gerechtigkeit Genüge zu thun, weisen die amtlichen Lohnlisten eine Zunahme des **Arbeiterlohnes** von 1895 auf 1896 nach um — 2,40 %! Jeder Rechner kann aus diesen, den behördlichen Angaben entnommenen Ziffern selbst nachrechnen, daß der Lohn der preußischen Braunkohlenarbeiter trotz der äußerst flotten Geschäftszeit nicht stieg, sondern fiel!

Eisenerze wurden 1896 in Preußen gefördert 4 053 108 tons. Der Werth der Tonne Erz stieg von 6,12 auf 7,01 Mark. In einem besonderen Artikel werden wir zeigen, wie es mit den Arbeiterlöhnen aussieht.

Der russische Kohlenzoll soll abgeschafft werden, so wollen es die Industriellen Südrußlands. Durch den Zoll würden zwar die Kohlengrubenbesitzer bereichert, aber die gesamte andere Industrie geschädigt, da die ausländische (deutsche und englische) Kohle billiger sei wie die heimische. — Auch der **Kainitzoll** soll in Rußland herabgesetzt werden, um die ausländische Fabrikation verwerthen zu können.

Belgische Kohlen wurden 1897 ausgeführt 4 425 591 tons. Von diesen kamen nach Deutschland 213 670 tons, d. h. über 6000 tons weniger wie im Vorjahr.

Englische Kohlen wurden 1897 ausgeführt 37 102 000 tons, davon nach Deutschland 5 044 000 tons. Die Ausfuhr nach Deutschland stieg etwa 10 %.

Die Goldproduktion der Welt betrug 1897 nach Schätzung des nordamerikanischen Münzdirektors Preston 250 Millionen Dollar (über 1000 Millionen Mark). Ein hübsches Sümmchen.

Internationale Arbeiterbewegung.

Die Schuhmacher und Bauhandwerker Berlins werden allem Anschein nach bald in einen Streik eintreten, da die Unternehmer ihnen ihre geringfügigen Forderungen abschlugen. — Der Schuhmacherstreik ist ausgebrochen. 6—800 Mann sind daran betheiligt. Zuzug ist fernzuhalten. — Der Streik ist durch Vergleich beendet.

Ein christlicher Gewerkschaftskongreß soll im Laufe des Jahres stattfinden, so wurde mitgetheilt auf dem am 23. Januar in Aachen stattgefundenen Textilarbeitertag, auf welchem u. a. **August Brust** Vorschläge zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und zur Anbahnung eines harmonischen Verhältnisses zwischen Unternehmern und Arbeitern machte.

Aus Belgien schreibt uns unser Mitarbeiter: Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt. In Folge der neu vorgeschlagenen Arbeitsordnungen kam es auf einigen Stellen zu partiellen Streiks, die aber bald durch die Leiter der Bewegung beendet wurden. Die am 16. Januar stattgefundene Konferenz der Bergleute des Beckens Charleroi kritisirte scharf die Bestimmung der Arbeitsordnung, daß die Schlepper so lange vor Ort bleiben müßten, bis sie alle Kohlen des Hauers weggeschleppt. So müssen denn Jungens von 15—18 Jahren allein vor Ort bleiben, was bei den schlagenden Wettern und dem schlechten Hangenden sehr gefährlich ist. Es macht sich eine starke Bewegung zu Gunsten einer großen Organisation der Bergleute und Metallarbeiter bemerkbar. Möchte man doch bald das Einigungswerk vollziehen. Lohnforderungen weisen die Unternehmer zurück. Sie sagen: Wenn der Saint Barbé (Barbarafest) kommt, dann könnt ihr 30—40 Schichten im Monat machen, dann könnt ihr verdienen, weshalb nicht sonst? Daß jene unmenschliche Quälerei die Kameraden ruinirt, danach fragen die Herren nichts. — — In der Kohlengrube „Bonne Esperanza" (Gute Hoffnung) verunglückten am 22. Januar 15 Arbeiter durch Seilbruch. — Die Besoldung der aus dem Arbeiterstande entnommenen Hülfs-Berginspektoren beträgt pro Jahr 1800 Francs - 1458 Mark.

Die Konferenz der englischen Bergleute, welche unlängst in Bristol tagte, beschloß mit Energie den Kampf für den **Achtstundentag** im Bergbau aufzunehmen.

Die südwestböhmischen Berg- und Hüttenarbeiter sprachen sich für die Gründung eines Zentralverbandes aus, dem die augenblicklich existirenden 24 Zweigvereine beitraten. Als Sitz des Verbandes wurde Nürschau, zum Leiter Kamerad Kratochwil bestimmt.

Im russischen Dombrowabecken ist für die Bergleute der **Achtstundentag** durch Regierungsverordnung eingeführt. So etwas passirt in Rußland, in Deutschland noch lange nicht.

In Italien wurde das Volk, welches demonstrirend Brot forderte, wieder einmal „zur Ruhe" gebracht — durch Bajonnette.

Aus Amerika theilt uns ein Kamerad in einem Privatbrief mit, daß die dortigen Berg- und Hüttenleute eine sehr unsichere Existenz hätten. Die Löhne seien unglaublich niedrig und die Behandlung seitens der Bosse (Beamte) einfach brutal.

Verbandsnachrichten.

An die Kameraden in Preußen!

Da uns die Polizeibehörden öfter Schwierigkeiten machen bei der Abhaltung der Versammlungen, so diene Folgendes zur Kenntniß:

§ 1 des Vereinsgesetzes bestimmt, daß alle Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten berathen werden sollen, mindestens 24 Stunden vorher angemeldet werden müssen bei der Polizei. Die Polizei **hat sofort** (laut Gesetz!) **die Anmeldungsbescheinigung** auszustellen. Wegschicken, oder anfahren: „Warten Sie, bis Sie die Bescheinigung bekommen!" ist ungesetzlich. Sofort, auch wenn an Sonn- und Feiertagen oder außerhalb der Dienststunden die Anmeldung erfolgt, muß die Behörde die Anmeldung bescheinigen. Die Versammlungen werden angemeldet, es braucht dazu keine Erlaubniß eingeholt zu werden. Das mögen sich unsere Kameraden besonders merken.

§ 3. Das Vereinsgesetz gestattet die Anmeldung der regelmäßig stattfindenden Versammlungen [der Zahlstellen!] auf einmal. Also kann der Vertrauensmann die Zahlstellenversammlungen für ein ganzes Jahr mit einemmale anmelden; es muß dann genau angegeben werden, wann [an welchem Tage!] in welchem Ort und Lokal und zu welcher Stunde die Versammlungen stattfinden sollen. **Sofort** hat der Beamte dann ohne Weiteres die Bescheinigung über erfolgte Anmeldung auszustellen. Wenn ein Beamter die Bescheinigung verweigert und später die dennoch [und zwar mit Recht!] stattfindende Versammlung auflöst, dann ist der Beamte strafbar. Wenn der Einberufer einer Versammlung bei der Eröffnung derselben nicht die Anmeldebescheinigung vorlegen kann, ist eine Auflösung der Versammlung zu gewärtigen. Also immer die Bescheinigung zur Hand haben.

Wir ersuchen alle Kameraden, soweit sie im Königreich Preußen wohnen, sich streng an die oben mitgetheilten gesetzlichen Bestimmungen zu halten und nicht sich von etwelchen Beamten, wie es jetzt sehr häufig geschehen, abweisend behandeln zu lassen. Wir wollen die wenigen Rechte, welche wir haben, nicht noch durch eigene Schuld verkümmern lassen. Von allen etwa erfolgenden polizeilichen Uebergriffen bitten wir sofort Meldung an uns zu erstatten, damit wir die gesetzlich vorgeschriebenen Mittel zur Besserung ergreifen.

Achtung Vertrauensleute! Es ist in letzter Zeit oft vorgekommen, daß man uns von „Wahlen" der Vertrauensleute, Bibliothekare, Kassirer usw. und „Aufnahmen" neuer Mitglieder meldete. Darauf sei bemerkt: Die Vertrauensleute können nur von den Mitgliedern vorgeschlagen, niemals definitiv gewählt werden. Der Vorstand ist dazu laut Statut allein berechtigt. Auch kann kein Vertrauensmann Mitglieder aufnehmen! Er kann nur solche dem Vorstande in Bochum zur Aufnahme anmelden! Aufnehmen und ausschließen kann nur der Vorstand die Mitglieder. Wenn das nicht wäre, wenn jeder Vertrauensmann selbstständig die Mitglieder aufnehmen, streichen, Versammlungen abhalten, Beschlüsse fassen lassen könnte, dann hätte jede Zahlstelle den Charakter eines selbstständigen Vereins und dann schritten die Behörden zur Auflösung, da politische selbstständige Vereine miteinander (unsere Zahlstellen sind leider durch die heutige Rechtsprechung zu „politischen" Vereinen gestempelt) nicht in Verbindung treten dürfen. Wie es mit den Verbänden anderer Richtung gehandhabt wird, beeinflußt den Richter nicht, wenn wir in Frage kommen.

Wir ersuchen also die Vertrauensleute, nur im Sinne des Statues und unserer Anordnungen zu handeln, damit der Verband vor Schaden bewahrt bleibt. Der Wind weht scharf. Nur solche Personen haben ein Recht sich unsere Vertrauensleute zu nennen, die im Besitze einer von ausgestellten Vollmacht sind. Besonders sei darauf aufmersam gemacht: Wenn ein Vertrauensmann Kameraden zur Anmeldung in den Verband bewogen hat, dann hat er dem Vorstand diese Anmeldungen einzureichen. Dann entscheidet der Vorstand über die Annahme oder Abweisung der Betreffenden und erst wenn dies geschehen, wird dem Vertrauensmann mitgetheilt von uns, wer von den Angemeldeten aufgenommen ist. Erst wenn der Vertrauensmann diese Benachrichtigung in Händen hat, kann er die Gewonnenen als Mitglieder anführen. Wer anders handelt, verstößt gegen das Vereinsgesetz und die Verbandsstatuten.

Wir ersuchen um strenge Beachtung dieser Anordnungen.

Der Vorstand.

J. A.: Martin Weis.

Wahlkreiseintheilung zur General-Versammlung.

Nachstehend veröffentlichen wir die Eintheilung der Wahlbezirke zur General-Versammlung. Dem Beschluß der Helmstedter General-Versammlung entsprechend sind je 150 Mitglieder ein Delegirter zugetheilt. Wenn auch ein Ort nicht ganz 150 Mitglieder hat, so erhält er doch manchmal einen Delegirten. Oft läßt sich nämlich bei Zusammenlegen einiger Ortschaften die Mitgliederzahl doch nicht auf 150 normiren. Es hindert daran die Lage der Ortschaften. Andere Orte haben mehr wie 150 Mitglieder, einzelne sogar nahezu 200 und mehr und doch erhalten auch diese größeren Verbandsmitgliedschaften nicht mehr wie einen Delegirten. Z. B. erhalten Herne, Bruch und Westerholt je einen Delegirten, trotzdem nicht jeder der Orte 150 Mitglieder hat. Das Prinzip: Auf 150 Mitglieder ein Delegirter, ist möglichst gewahrt worden. Was die eine Mitgliedschaft zu viel hat, ist andern zugetheilt worden. Anders läßt sich eine Wahlkreiseintheilung mit Rücksicht auf die geographische Lage der Ortschaften nicht einrichten.

Es sei auch bemerkt, daß es sich bei der Benennung der Orte nicht nur um Zahlstellen, sondern auch um Einzelmitglieder handelt. An manchen Plätzen ist es uns infolge Saalmangel, Verhalten der Polizei oder sonstiger Ursachen nicht möglich, Zahlstellen zu gründen; hier befinden sich nur Einzelmitglieder, denen selbstredend dieselben Rechte zustehen wie andern Verbandskameraden. Bei der jetzt folgenden Aufstellung ist die Zahl der von den einzelnen Bezirken zu wählenden Delegirten den betreffenden Mitgliedschaften angefügt. — Es wählen:

Oberschlesische Mitglieder	1	Del.
Fellhammer	3	„
Oberhermsdorf	2	„
Waldenburg	3	„
Ober-Waldenburg	2	„
Schwarzwaldau und Liebersdorf	1	„
Weißstein u. Rothenbach	1	„
Neu-Salzbrunn	1	„
Altwasser	1	„
Königreich Sachsen	7	„
Meuselwitz	1	„
Wintersdorf, Pflichtendorf	1	„
Altpoderschau, Neupoderschau und Schnauderhainchen	1	„
Gorma	1	„
Kalbe, Staßfurt, Aken E.	1	„
Aschersleben, Pr.-Börnecke	1	„
Schneidlingen	1	„
Hohenmölsen, Taucha	3	„
Teuchern	2	„
Zangenberg	1	„
Luckenau	1	„
Trebnitz	1	„
Nißma-Loitsch	1	„
Naundorf, Bröditz	1	„
Helmstedt und Umgegend	2	„
Egestorf und Umgegend	5	„
Aplerbeck, Aplerbeckermark und Umgegend	1	„
Hörde, Schüren, Benninghofen, Höchsten und Berghofen	1	„
Brünninghausen, Krukel	1	„
Hombruch	1	„
Barop	1	„
Eichlinghofen	1	„
Annen, Schnee, Ende	1	„
Lücklemberg, Kirchhörde	1	„
Dortmund	4	„
Brackel-Wambel	1	„
Kamen und Umgegend	1	„
Lünen	1	„
Derne, Brechten	1	„
Eving, Lindenhorst	1	„
Dorstfeld, Huckarde	1	„
Marten	1	„
Oespel	1	„
Lütgendortmund, Westrich	1	„
Langendreer, Werne	1	„
Kaltenhardt, Schöttelse	1	„
Stockum	1	„
Witten, Bommern	1	„
Vormholz, Durchholz und Heven	2	„
Querenburg, Laer	1	„
Stiepel, Weitmar, Ostholz	1	„
Bochum 2, Bärendorf	1	„
Bochum 1	1	„
Hamme	1	„
Harpen, Hofstede, Riemke Hiltrop-Gerthe	1	„
Herne	1	„
Bruch	1	„
Westerholt	1	„
Hordel-Eickel, Wanne und Bickern	1	„
Wattenscheid, Günnigfeld	1	„
Gelsenkirchen, Ueckendorf	1	„
Schalke, Heßler, Beckhausen	1	„
Braubauerschaft	1	„
Rotthausen, Kray	1	„
Niederbonsfeld, Bredenscheid, Hattingen und Winz-Baak	1	„
Sprockhövel, Holthausen	1	„
Dahlhausen I, Altendorf	1	„
Dahlhausen II, Linden u. Hohwege	1	„
Steele, Schonnebeck und Katernberg	1	„
Essen, Rüttenscheid	1	„
Werden, Hetterscheid	1	„
Altenessen	1	„
Borbeck, Frohnhausen	1	„
Fulerum, Haarzopf und Mülheim	1	„
Oberhausen	2	„
Alstaden, Styrum	1	„
Dümpten, Mellinghofen und Umgegend	1	„
Meiderich	1	„

Die Kameraden werden manchen Ort vergeblich in der vorstehenden Tabelle suchen, der sonst in unserer Monatsabrechnung zu finden ist. Jene Orte — es sind 30 bis 35 — sind durch Maßregelungen der Vertrauenspersonen etc. dazu gekommen, sich nicht als Mitgliedschaft zu melden, sondern Privatabonnenten der Verbandszeitung zu sein. Offen gesagt: Jene Kameraden fürchten sich, sollten sie als Verbandsmitglieder gemeldet werden bei der Polizei, daß sie durch diese bei den Unternehmern bekannt würden. Wie weit man in den einzelnen Fällen Recht hat, können wir nicht wissen, sehr oft ist auch die Furcht überflüssig, in einigen Fällen sind wir selbst in der Lage, die enge Verbindung zwischen Unternehmer und Polizei nachzuweisen, wenn dies gewünscht wird. Es ist auch schon vieles in diesem Blatt nach der angedeuteten Richtung hin erwiesen worden. — Genug, weil **über 5000** Bezieher der Berg- und Hüttenarbeiterzeitung und des „Gornik's" stehen wohl treu zu uns in allen Zeiten, sind aber statutgemäß nicht stimmberechtigt zur Generalversammlung und scheiden deshalb bei der obigen Aufstellung aus. Besonders das Ruhrrevier und Oberschlesien; sodann das Saar- und Wurmgebiet, das Siegerland, die Pfalz und Bayern kommen hier in Frage. Doch können die dortigen Kameraden überzeugt sein, daß ihre Interessen durch die Generalversammlung mit gewahrt werden.

Ueber die **Wahlhandlung** wird folgendes angeordnet. Für diejenigen Orte, welche selbstständig einen oder mehrere Delegirte wählen, ist der Wahlakt leicht in der Mitgliederversammlung zu vollziehen; ist kein Lokal vorhanden, dann muß jeder Ort den gangbarsten Weg zur Vollziehung der Delegirtenwahl selbst finden können.

— Wo mehrere Orte zusammen wählen, da haben sich vorher die betreffenden Vertrauensleute über die Person des Delegirten zu verständigen und dann diese den Mitgliedern in Vorschlag zu bringen. — Für das **Königreich Sachsen** ist Kamerad Herrmann Sachse-Zwickau hiermit beauftragt, die den dortigen Kameraden zugetheilten 7 Delegirte gleichmäßig auf die Reviere zu vertheilen. — Aus Mitteldeutschland und Schlesien werden voraussichtlich mehrere Mandate (wegen des Kostenpunktes) einer Person übertragen werden müssen. Wenn aber z. B. aus Niederschlesien nur 3 oder 4 Kameraden erscheinen, so haben diese doch 15 Stimmen (siehe Eintheilung!) auf der Generalversammlung. Auf diese Weise kommt jedes Revier zu seinem Recht, auch wenn es nicht durch viele Personen vertreten wäre. Wir hoffen aber doch, daß möglichst alle Orte vertreten sind. Ueber die Aufbringung der Kosten für die Delegation ist schon Mittheilung gemacht worden. — Wo sich, wie z. B. im Ruhrgebiet und Mitteldeutschland, jetzt wieder eine Anzahl Mitgliedschaften bilden, da wird nach Möglichkeit später den neuen Orten auch eine Vertretung zugetheilt; heute ist dies noch nicht angängig.

Die Wahlen der Delegirten müssen bis zum 15. März alle vollzogen sein, damit wir den Kameraden Logis etc. ausmachen und die Zahl der Drucksachen bestimmen können. Sobald eine Wahl vollzogen, ist uns das Resultat zu melden mit genauer Angabe der Ortschaft des Delegirten; wir senden dann Mandatsformulare. Ohne ein Mandat, welches von den Vertrauensleuten unterschrieben werden muß, hat Niemand Stimmrecht. — **Anträge** für die Generalversammlung müssen gleichfalls bis zum 15. März gestellt und an uns zum Abdruck eingesandt sein.

Wir hoffen, daß nunmehr schleunigst die Wahlen etc. vorgenommen werden an allen Mitgliedsorten.

Die Kommission für die Wahlkreiseintheilung.
J. A.: Martin Weis.

Achtung! Da diese Bekanntmachung wegen des Raummangels nur einmal veröffentlicht wird, so hebe sich jeder Kamerad diese Nummer auf!

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Die Arbeiter dürfen keine Feste feiern! Die Zahlstelle Bochum I beschloß, am 30. Januar bei Mense ein Kränzchen zu feiern. Da an diesem Tage der Geburtstag des Kaisers allgemein festlich begangen wurde, so nahm die Bochumer Polizei Veranlassung, amtlich Folgendes zu verfügen:

Bochum, den 21. Januar 1898.

Die zur Veranstaltung einer öffentlichen Tanzbelustigung am 30. Januar cr. nachgesuchte **Genehmigung wird versagt,** weil für eine hinreichende Anzahl gleicher Veranstaltungen bereits die Erlaubniß ertheilt ist.

Die Stadt-Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister:
Hahn.

Daß die wohllöbliche Polizei in Deutschland genau weiß, wann das Vergnügungsbedürfniß befriedigt ist, wissen wir aus ähnlichen Vorkommnissen schon längst. Ob aber die Polizei ein Recht hatte, jener Zahlstellenkränzchen ohne weiteres zu verbieten, bezweifeln wir. Einmal der angegebene Grund: „es ist einer hinreichenden Anzahl gleicher Veranstaltungen die Erlaubniß ertheilt", kann doch wohl nicht ganz ernst gemeint sein. Der betr. Herr Kommissar sagte wörtlich zu dem sich befragenden Wirth: „Ja, wenn die Zeitung („Bergarbeiterztg.") nur geschrieben hätte, es gälte der Geburtstag seiner des Kaisers, dann hätte dem Feste nichts im Wege gestanden!" Diese „außeramtliche" Aeußerung des Herrn Kommissars läßt uns annehmen, daß doch wohl noch nicht genug Feste genehmigt waren. Oder sollten wir uns wieder irren? Jedenfalls ist das Verbot des Festes auch gewirkt. (Anmerkung der Redaktion: Wir haben andere Aufgaben, als den Geburtstag des Kaisers zu besprechen. Gegen oder für eine solche Feier zu schreiben, ist nicht Amt einer gewerkschaftlichen Redaktion. Wie die Mitglieder des Verbandes politisch denken und handeln, ist uns ganz gleich. Jeder ist außerhalb der eigentlichen Verbandsveranstaltungen das Recht, zu thun und zu lassen was er will, und Feste feiern ist keine Verbandsangelegenheit.) — An Stelle des Zahlstellenfestes hatte Herr Wirth Mense ein Konzert veranstaltet. Der Besuch war sehr stark. Die Anwesenden verlebten bei musikalischen Vorträgen einige schöne Stunden.

— **Unsere polnischen Bergarbeiterversammlungen,** von denen am 30. Januar schon 2 (Herne und Beckhausen) mit großem Erfolg für uns tagten, liegen den guten Freunden des alten Verbandes schwer im Magen. Spaltenlange Berichte werden über die Versammlungen in den Ruhrblättern veröffentlicht und es fehlt selbstredend nicht an Verdächtigungen unserer Bestrebungen. Konsequent wirft man uns vor, wir wollten die Polen dem Sozialismus zuführen. Diese Behauptung ist so oft erhoben worden, daß wir daran gewöhnt sind. Die polnischen Kameraden wissen aus dem **„Górnik"** selbst, was wir wollen, und Herr Bielinsky-Bochum, der Verleger des **„Wiarus Polsky"**, hat es nicht nöthig, uns zu bekämpfen. Wir wollen dem Zentrum die Polen nicht nehmen, wir stehen dem politischen Polenthum kühl bis an's Herz hinan gegenüber. Auch den „Wiarus" werden wir unbeachtet lassen, wenn er nicht, ehe noch der „Górnik" erschien, denselben ein sozialistisches Organ nannte. Was daraus wird, wenn man sich den Organisationsbestrebungen der Bergleute entgegenstemmt, hat Herr Bielinsky am 30. Januar in Herne ja erfahren. Sein Blatt wurde von Polen (!) Unternehmerorgan, Pharisäerblatt, Stroh usw. genannt. Der **„Górnik"** wird beredte Vertheidiger bei den polnischen Kameraden. Und es wird noch besser kommen.

— **Vertagt** wurde die Verhandlung gegen Hue, den Vereinsmann von **Querenburg** und den Wirth Appel wegen angeblicher Uebertretung des Vereinsgesetzes. Es soll eine Versammlung in Querenburg ohne polizeiliche Anmeldung stattgefunden haben, was Gendarm Vömel bezeugte, die Angeklagten aber bestritten. Da noch Beweiserhebungen stattfinden sollen, beschloß das Schöffengericht, die Sache zu vertagen.

— **Hidalgo und Teutscher.** Daß man Völkerstudien treiben kann im Annoncentheil der technischen Zeitschriften, sei gleich gezeigt. „Glück-Auf" (Organ einer Menge bergbaulicher Vereine) bringt eine Annonce, in der es heißt:

„**Ein deutscher Steiger** gesucht für **Südspanien;** Takt im Umgang mit der Bevölkerung und dem Personal unbedingte **Bedingung.**"

Dagegen bringt der „Bergbau" (Organ der Grubenbeamten Ruhrbezirk) folgendes Inserat:

Eine **Revpiersteigerstelle** ist in der Nähe von Dortmund zu besetzen. **Energische** und tüchtige Bewerber wollen sich melden.

Der Unterschied springt in die Augen: Den Nachkommen des Cid (spanischer Nationalheld) muß der Steiger mit Takt — heißt höflich und nicht lästig fallend vorkommen, sonst, ja sonst geschieht es etwas. Die spanischen Arbeiter halten auf gute taktvolle Behandlung. Den braven teutschen Knappen, den „freien" Söhnen Teut's (der alten Germanen), beschert man energische Beamte und Steiger. Unsere deutschen Berg- und Hüttenleute haben alle Ursache, stolz zu sein auf ihre geachtete Stellung in der Gesellschaft.

Dorbel. Von hier schreibt uns ein Kamerad: Der Verwaltung der Zeche Hannover Schacht 1 und 2 zur Kenntniß, daß in der Schmiede Mißstände herrschen die sich jedenfalls durch einen kleinen Aufwand beseitigen lassen würden. Nach Ansicht vieler Hauer, daß in der kleinen Hütte umziehen müssen, wäre es doch besser, dieselbe für jugendliche Arbeiter gebraucht würde, aber hier ist es durcheinander (Das ist wohl nicht buchstäblich zu nehmen? D. Red.) und außerdem ist es für die betreffenden Hauer doch auch besser, wenn sie ihr nasses Zeug aus der Grube an eine Schnur hängen können und die nächste Schicht wieder trocken anziehen können. Aber hier in der kleinen Hütte wird alles naß auf den Haken gepackt und muß die folgende Schicht auch wieder so naß angezogen werden. Jeder Bergmann weiß, was für ein Gefühl es ist, nasse Kleider anzuziehen, und wie schädlich es für die Gesundheit ist. Es wäre doch eine Kleinigkeit, hier eine Aenderung vorzunehmen, damit wenigstens die Hauer aus der kleinen Hütte herauskämen. Hoffentlich wird die Verwaltung der Zeche nach Lesen dieser Zeilen hier Aenderung schaffen. (Wir bemerken, daß seitens des Verbandsvorstandes vor einigen Wochen schon eine gründliche Revision der Reinigungsräume 2c. auf den Gruben beim Oberbergamt Dortmund beantragt ist. Die fortdauernden Klagen der Kameraden lehren uns, daß man unserer Eingabe seitens der Behörde wohl nicht die nöthige Beachtung geschenkt hat. D. R.)

Dahlhausen (Ruhr). Wir sind so humann! Eine treffliche Illustration zu dieser schon so oft gekennzeichneten Humanität der Grubenverwaltungen, bilden zur Zeit wieder die Strafzettel von Zeche „Hasenwinkel". Zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit geben wir einen derartigen Strafukas im Wortlaut wieder: Folgende Hauer sind wegen Ladens unreiner Kohlen je mit 2 **Mark** bestraft. Kohlen-Nro. 511, Wilhelm Neveling, Marken-Nro. 759; Kohlen-Nro. 511, Heinrich Michels, Marken-Nro. 726; Kohlen-Nro. 726: Kohlen-Nro. 500, Wilhelm Neuhaus, Marken-Nro. 766; Kohlen-Nro. 500, Heinr. Kolkmann, Marken-Nro. 534; Kohlen-Nro. 386, Heinr. Katthofer Marken-Nro. 591; Kohlen-Nro. 386, Heinr. Ruhm, Marken Nr. 96[illegible], Hasenwinkel, 21. Januar 1898, Kollmann, Betriebsführer. — Nicht allein, daß sich der Arbeiter (oft noch unter Verbrauch von sehr theurem Schießmaterial) umsonst für die genullten Wagen abgerackert hat, ihm werden auch noch extra 2 Mark Strafe abgenommen. Um aber die wahrhaft drakonische Härte dieser Strafbestimmungen ganz zu verstehen, müssen wir noch bemerken daß zumeist die Hauer aus dem Flötze „kleine Bank" davon betroffen werden. Dieses Flötz ist von Bergmittel durchsetzt und hat vielfach Nachfall am Hangenden. Ein jeder Bergmann weiß aber, daß es unter solchen Umständen und bei den bestehenden Gedingesätze absolut unmöglich ist, ganz reine Kohle zu liefern. Doch hilft dies alles nichts; denn „Strafe muß sein." Früher waren Geldstrafen auf Zeche „Hasenwinkel" unbekannt. Dem „Bochumer Verein" unter Leitung des verstorbenen Komerzienraths Baare bleibt der zweifelhafte Ruhm diesen Strafkodex zuerst eingeführt zu haben — jedenfalls aus Humanität. An die Zechenverwaltung aber richten wir die Frage: Wo bleibt der Geldwerth für die den Arbeitern genullten Kohlenwagen? — Um Antwort wird gebeten. — (Anmerkung der Redaktion: Es wird allgemein versichert, die Strafgelder und der Erlös für genullte Wagen komme in die Unterstützungskassen. Mögen sich die Kameraden auf Hasenwinkel doch selbst bei der Verwaltung der genannten Kasse Antwort holen.)

Krukel. Hier tagte am Sonntag den 23. Januar eine öffentliche Bergarbeiterversammlung. Das Lokal war überfüllt, sodaß über die Hälfte der Anwesenden in den Nebenräumen ihren Platz suchen mußten. Kamerad Pokorny sprach über: Den Werth der Organisation. Ueber den Entwurf des neuen Knappschaftsstatuts referirte Kamerad Hansmann. Beide Redner ernteten für ihre Ausführungen großen Beifall. Ueber 30 Kameraden meldeten sich zum Beitritt in den Verband.

Borbeck. Unglaublich und doch wahr! Dem Vertrauensmann wurde die Bescheinigung über Anmeldung der Zahlstellen-Versammlung von dem hiesigen Kommissar verweigert, weil der Herr behauptete, die Zahlstelle existire nicht mehr!!! Dabei ist dieselbe polizeilich angemeldet! Der Beamte hat gar kein Recht, die Bescheinigung zu verweigern, er ist im Gegentheil laut dem § 1 des Vereinsgesetzes verpflichtet, sie auszustellen und zwar **sofort**! Und wenn die Zahlstelle nicht mehr bestand, dann auch nicht konnte die Bescheinigung verweigert werden, sie mußte unter allen Umständen gegeben werden. An diesem Vorkommniß sieht man wieder einmal, wie es in Preußen schon jetzt einem subalternen Beamten möglich ist, die Arbeiter um ihr Vereinsrecht zu bringen. Wir werden Ordnung schaffen, man soll sich wundern.

Aus Hannover und Braunschweig.

u. **Am Deister** liegen bekanntlich eine Anzahl dem preußischen Staate gehörigen Werke u. a. das Steinkohlenwerk am Deister; dann befindet sich am Osterwald eine Kohlengrube und eine bei Obernkirchen. Die letztere wird von dem preußischen und dem lippischen Fiskus gemeinschaftlich ausgebeutet. Wie der dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangene Bericht über den Bergwerks- und Hüttenetat pro 1896/97 angiebt, förderten die Gruben am Deister und am Osterwald zusammen 307127 tons Steinkohlen, im Werthe von 2503133 Mark. 1895/96 betrug die Förderung 290421 tons, im Werthe von 2347794 Mark. Am Deister arbeiten 1705, am Ostwald 233 Kohlenbergleute, ihre Gesammtzahl hat sich gegen das Vorjahr nicht verändert. Jeder Arbeiter schaffte also im Etatsjahr 1896/97 mehr für 78 Mark Kohlen heraus, wie 1895/96! Was erhielten unsere Kameraden dafür? Nach dem amtlichen Bericht betrug der Jahresverdienst eines Deisterbergmannes (1896/97) 836 Mark! gegen 779 Mark im Vorjahr. Demnach stieg der Lohn um 7,30 pCt., die Leistung nahm zu 6,44 pCt.! Und eine „Lohnerhöhung" von nicht einmal 1 (einen!) Prozent wagt man Arbeiter anzubieten zur Zeit des flottesten Industrielebens! Dies noch obendrein seitens des Vaters Staat! Speziell auf der Grube am Deister hat man sogar vom Lohn abgezogen, denn hier wurden 19 Arbeiter weniger wie im Vorjahre beschäftigt und da doch die Leistung stieg, so ist eine prompte Lohndrückung zu konstatiren. Da kann es nicht wundern, wenn die Bergleute am Deister einsehen, daß es so nicht mehr weiter gehen kann. — Nun wird man uns wohl sagen: Ja, wir haben bei der Deistergrube aber doch 3373 Mark Zubuße, am Ostwald 37000 Mk. zugelegt. Was will das besagen? Erstens hat man so viele Ausrichtungsarbeiten gemacht, daß in der Zukunft die Förderung dadurch besser von statten gehen wird. Jeder Unternehmer hat mit einer vorläufigen Zubuße zu rechnen; später kommt diese aber doppelt wieder ein. Zweitens hat man doch auf anderen Staatswerken (allein das Werk bei Obernkirchen machte einen Ueberschuß für Preußen von 1331691 Mk.) die zeitweilig gemachten Zubußen doppelt und zehnfach wieder herausgeschlagen. Warum vertheilt man die Erträge der Staatsgruben, die doch dem Volke gehören nicht reichlicher unter die betr. Arbeiter, weshalb muß der Miquel'sche Geldbeutel immer nur für die Arbeiter so leer sein. Die Beamten sind weniger übel daran. Sind es doch nur die Arbeiter, welche die Ueberschüsse im Haushalte der Staatswerke erzielen. Die Kameraden von dem fiskalischen Werke in Obernkirchen haben dem preußischen Fiskus im letzten Etatsjahr einen von 65948 Mark höheren Ueberschuß geliefert wie 1895/96. Jeder dieser Arbeiter schaffte also einen ca. 140 Mark höheren Werth im letzten Jahre wie sonst. Und was erhalten sie davon? Befrage man sich doch einmal bei den Arbeitern. Wer ein Freund der jetzigen Verstaatlichung der Bergwerke ist, der komme nur zu uns am Deister. Da kann er bald von seiner Freundschaft kurirt werden. Amtlich kann jeder aus den von unseren Herren selbst fertig gestellten Statistiken sehen, wie herrlich wir es haben.

Helmstedt. Die am 16. Januar abgehaltene Versammlung der Einzelmitglieder des Verbandes war sehr gut besucht. Es wurde ein zweiter Vertrauensmann vorgeschlagen. Dann hielt ein Kamerad einen Vortrag über den Nutzen und Zweck der Organisation. Da uns die offene Agitation erschwert wurde, so müsse im stillen von Mund zu Mund agitirt werden. Diese Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Eine sofort angestellte Sammlung ergab für die englischen Maschinenarbeiter 7,05 Mk. Mehrere Kameraden meldeten sich auch zur Aufnahme in den Verband. Sodann besprach man den Befehl der Verwaltung von den Braunschweigischen Kohlenwerken, welche den Bergleuten befiehlt, sich Bergmannsuniformen anzuschaffen, anderenfalls würde Entlassung eintreten! Alle Kameraden sprachen sich mißbilligend über dieses Vorkommnis aus. Wenn solche Zustände existirten, dann solle man doch aufhören von uns als freie Arbeiter zu sprechen. — Mit einem herzlichen Glückauf schloß dann der Vertrauensmann die Versammlung.

Aus Sachsen, Thüringen und Bayern.

Meuselwitz. Die Mitgliederversammlung vom 23. Januar war nur mäßig besucht. Der Vertrauensmann hielt einen Vortrag über den Werth der Organisation, welcher von den Kameraden beifällig aufgenommen wurde. Hiernach erfolgte Schluß der Versammlung.

Kochstedt. Die öffentliche Berg- und Fabrikarbeiter-Versammlung, die am 23. Januar hierselbst stattfand, war gut besucht von den Schneidlinger, Kochstedter und Börneker Kameraden, während Egeln und Westeregeln nur schwach vertreten waren. Kamerad Hakenholz (Alex Zander) referirte über „Die Lage der Kali- und Braunkohlen-Industrie und die Interessen der darin beschäftigten Arbeiter." Unter den Beifall der Versammlung wies der Referent den Aufschwung unserer Industrie nach und forderte die Kameraden auf, sich eine kräftige Organisation zu schaffen, wenn sie ihre Interessen wahren und am wirthschaftlichen Aufschwung theilnehmen wollen. Kamerad Fritsche verlas darauf das Verbandsstatut und forderte zum Anschluß an den Bergarbeiter-Verband auf. Zur Diskussion meldete sich weiter Niemand zum Wort; einstimmig nahm die Versammluug sodann folgende Resolution an: „In Erwägung, daß die gewerkschaftliche Organisation unerläßlich ist, um die Arbeiterklasse vor geistigen und materiellem Niedergang zu schützen, protestirt die Versammlung mit aller Entschiedenheit gegen die Versuche der Unternehmer und Behörden, das Koalitionsrecht zu beschneiden; insbesondere legt sie energisch Verwahrung ein gegen die Ansicht, wie sie durch den Erlaß des Staatssekretärs Posadowsky zu Tage getreten ist, daß der § 153 der Gewerbeordnung verschärft werden müsse und verlangt im Gegentheil Beseitigung aller dem Koalitionsrecht noch entgegenstehenden Beschränkungen. Die Versammlung verspricht mit allen Kräften für den „Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter" zu agitiren und die Agitationskommission der Berg- und Fabrikarbeiter moralisch und finanziell zu unterstützen." Ebenfalls einstimmig angenommen wurde die Resolution Möller betr. Reform der Berginspektion. Beim Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, in nächster Zeit (voraussichtlich am 20. Februar) wieder eine öffentliche Berg- und Fabrikarbeiterversammlung in Kochstedt abzuhalten, zu welcher besonders die Kameraden von Egeln und Westeregeln zum Erscheinen eingeladen werden sollen. Diese Versammlung soll auch Stellung nehmen zur Delegirtenwahl zum Congreß deutscher Berg- und Hüttenarbeiter in Dortmund. Hoffentlich wird die Betheiligung eine recht lebhafte sein. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf unsere Organisation und auf die moderne Arbeiterbewegung erreichte die zu aller Zufriedenheit verlaufene Versammlung ihr Ende.

Staßfurt. Hierselbst wird am Donnerstag, den 17. Februar eine öffentliche Berg- und Fabrikarbeiter-Versammlung stattfinden, in welcher Kamerad **Hakenholz** referiren wird. In derselben soll auch die Delegirtenwahl zum Dortmunder Congreß vorgenommen werden. Wir bitten die Kameraden, schon jetzt eifrig für diese Versammlung zu agitiren, damit sie ein gutes Zeugniß ablegt von dem Geist, der in unserer Arbeiterschaft herrscht. Näheres darüber in nächster Nummer.

Hänichen. (Plauenscher Grund.) Die vor ein paar Wochen von hier mitgetheilte kleine Lohnerhöhung der Bergleute des Hänicher Werkes scheint nach einer Anzahl uns vorliegender von den Monaten November und Dezember v. J. herrührenden Lohnzetteln des genannten Werkes, sowie auch nach verschiedenen Aussprüchen vieler Kameraden, schon wieder in die Brüche gegangen zu sein. So haben nach einem Lohnzettel vom November die Häuer einen Lohn pro Schicht von 2,85 Mk. verdient, Lehrhäuer 2,55 und Förderleute 2,35 Mk. Nach einem anderen von demselben Monat die Häuer 2,80 Mk. Hierbei gilt noch zu berücksichtigen, daß von diesen Löhnen die Beiträge zur Knappschafts-, Pensions- und Krankenkasse, Oelgeld usw. abgehen, mindestens pro Schicht 20 Pfg. Um diese verringert sich also noch der auszuzahlende Lohn. Der Monat Dezember zeigt dasselbe Bild. Nur von drei Kameradschaften wollen die Löhne angeben. Nach einem Lohnzettel verdienten die Häuer pro Schicht 2,84 Mk., nach dem zweiten 2,70 Mk. und die Förderleute 2,20 Mk. und nach dem dritten (Probehäuer) pro Schicht 2,40 Mk. Auch hier gehen die oben schon angeführten Abzüge von den auszuzahlenden Löhnen noch ab. Ein Kommentar zu diesen im wahren Sinne des Wortes traurigen Löhnen ist wohl überflüssig, sie sprechen für sich selbst. Daß bei solchen Löhnen die Arbeiter gezwungen sind, um nur einigermaßen sich über Wasser zu halten, Ueberschichten zu machen, ist wohl nur zu erklärlich. So hat nach uns vorliegenden kleinen Lohnzetteln (das sind solche, die für jeden einzelnen Mann ausgestellt werden) im Monat November ein Häuer eine Lohnsumme von 92,70 Mk. in 33 in diesem Monat verfahrenen Schichten verdient, ein anderer hat 99 Mk. verdient in 35 verfahrenen Schichten. Der Monat November hatte 25 Arbeitstage, also 8 und 10 Ueberschichten in einem Monta; dies ergiebt eine tägliche Arbeitszeit von 10½ und 11 und 12 Stunden. Wir fragen: Wo bleibt hier die 8stündige Schichtzeit, auf die man sich im Plauenschen Grunde immer so viel zu Gute thut? Hierzu noch ein kleines Exempel: 25 Arbeitstage: 99 Mk. Lohn. — Durchschnittslohn 3,96 Mk. Nicht wahr, so ist es richtig?! Ebenso im Monat Dezember. So hat, immer nach uns vorliegenden Lohnzetteln, ein Häuer 72,02 Mk. in 30 Schichten, ein anderer 92,70 Mk. in 33 Schichten und ein dritter (Probehäuer), um hiermit die Reihe zu schließen, 81,94 Mk. in 34 verfahrenen Schichten verdient. Wahrhaftige Direktoren-Löhne! Wenn unsere Mittheilungen nach irgend welcher Seite nicht gefallen sollten, so thut uns dies herzlich leid, können's aber nicht ändern. Wir werden, wo wir Mängel finden, immer mit der Kritik im Interesse der Arbeiter einsetzen. Das haben wir bisher gethan und werden es auch in Zukunft thun.

Potschappel. Am vergangenen Sonntag hatten wir hier eine sehr gut besuchte Berg- und Hüttenarbeiterversammlung im Deutschen Haus. Gegen 500 Personen waren anwesend und gegen 60 neue Anmeldungen hatten wir zu verzeichnen. Es bewegt sich jetzt auch etwas in unserm sonst so stillen Plauenschen Grund, d. h. stille nur in Bezug auf die Bergarbeiterbewegung, denn sonst ist gerade Bewegung genug. Zu der obengenannten Versammlung waren am Freitag vorher an allen hiesigen Schächten und auch an dem großen Hüttenwerk Flugblätter zu allen Schichten vertheilt worden, welches auch allem Anschein nach seinen Zweck nicht verfehlt hat. Wir haben die Hoffnung, daß wir in nächster Zeit noch eine große Anzahl Mitglieder zur Anmeldung bringen können.

Heukendorf. In dem letzten Artikel von hier muß es heißen Grube Agnes bei Kribitsch; weiter ist der Berginspektor Herr Pöhnisch und der Steiger G...., nicht K. gemeint. Dies zur Richtigstellung.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Aus Oberschlesien. Die Grubenbrände reißen hier nicht ab; diesmal betrifft es die „Carsten-Centrums"-Grube bei Beuthen. Glücklicherweise konnte hier der Brand noch rechtzeitig gelöscht werden, ehe ein größeres Unglück entstand. Es wird dringend nöthig, daß die Bergbehörden gerade diesen fortwährenden Bränden ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Fast keine Woche vergeht ohne irgend einen kleinen Brand; meist bringt die Nachricht von diesen Dingen gar nicht an die Oeffentlichkeit. — Schon beginnen die Resultate des guten Geschäfts im Jahre 1897 an die Oeffentlichkeit zu kommen. Die Oppelner Cement-Aktiengesellschaft „Giesel" vertheilt für dieses geschäftliche Jahr 10 pCt. Dividende; im Vorjahre brachte sie es „nur" auf 9 pCt. Von einer entsprechenden Erhöhung der Arbeiterlöhne haben wir aus Oppeln nichts gehört. Eben darauf beruht ja die Höhe der Dividenden, daß die Arbeiterlöhne nicht erhöht werden.

Königshütte. Durch alle schlesischen Zeitungen geht gegenwärtig ein Waschzettel der oberschlesischen Kohlengrafen, der den Zweck hat, den neuerdings wieder besonders groß gewordenen Heißhunger dieser Herren nach Gold zu verschleiern. Bekanntlich sind die Frachtsätze nach einigen wichtigen nord- und nordostdeutschen Stationen bedeutend ermäßigt, gleichzeitig aber ist eine Erhöhung der Kohlenpreise um 2 Pfg. pro Zentner eingetreten. Die hierdurch zum Ausdruck kommend e

nicht zu beschicken. Nun zur Streitfrage betreffend Anstellung eines Redakteurs. Ich selbst war für Anstellung eines fachmännisch gebildeten Redakteurs. Es wurde auch ein dahingehender Beschluß gefaßt. Nun ließ sich aber kein praktischer Bergmann für den Posten finden. Sodann habe ich mir auch nachher die Sache nochmal gründlich überlegt und bin zu der Ansicht gekommen, daß es nicht dienlich sei, die beiden Aemter, Vorsitzender und Redakteur, voneinander zu trennen. Daraufhin habe ich erklärt: Wenn ich den Posten des Redakteurs niederlegen soll, dann scheide ich auch als 1. Vorsitzender aus. Auf diesem Standpunkt stehe ich nach wie vor! In der Vorstandssitzung, in der ein Beschluß gefaßt wurde, mir den Redakteurposten zu belassen, war ich übrigens nicht anwesend. Das habe ich zum Verlauf dieser Sache zu erklären.

Gatzmann-Provitze: Es sind gegen uns Bochumer schwere Beschuldigungen erhoben. Wir haben doch nur das Interesse des G.-V. vertreten. In unserer Agitation für den G.-V. werden wir aber durch die **Haltung des „Bergknappen" lahmgelegt.** Die Schimpfereien im „Bergknappen" gereicht uns nicht zur Ehre! Man unterlasse das, damit wir vorwärts kommen können. Man hat auch von einer „kritischen Ecke" gesprochen. Wir sind durchaus nicht kritisch, wir wollen nur den Frieden.

Brust: Von einer kritischen Ecke ist im Vorstand nicht gesprochen worden, thatsächlich sind die Verhältnisse in Bochum aber kritisch. Ich bezweifle überhaupt, daß die Unterzeichner der Erklärung als Vertreter der Mitglieder zu betrachten sind. Selbst dann kämen auch nur ca. 500 Mitglieder in Betracht. Jede Zahlstelle, selbst die mit 6—15 und 20 Mitgliedern, hat einen Delegirten entsandt.

Verse-Eickel: Auf die Sache selbst will ich nicht eingehen, will nur bemerken, daß es unsinnig ist, den Vorstand öffentlich anzugreifen. Wer das thut, der untergräbt die Autorität des Vorstandes. Wir müssen die Autorität des Vorstandes wahren nach allen Seiten, sowohl gegen die Zeitung „Das Volk", wie auch gegen die „Westdeutsche Volkszeitung". Wer das nicht thut, wird zum Todtengräber des Gewerkvereins

Vicar Brauns: Ich glaube, daß wir am besten thun, in dieser Sache die Rednerliste zu schließen. Es ist Thatsache, daß wir im ganzen Bochumer Kreis keine 1000 Mitglieder haben. Es kann nicht dienlich sein, auf die Ausführungen der einzelnen Redner einzugehen. Wellner hat gegen die Statuten verstoßen, ich beantrage, daß Sie dessen Ausschluß zustimmen. Die Autorität muß gewahrt bleiben! Wellner hat in der Eingabe an das Berggewerbegericht eine führende Stelle eingenommen, obwohl der G.-V. betreffs der Lehrhauerfrage auf einem anderen, als dem in der Eingabe niedergelegten Standpunkt steht. Unser erstes Prinzip ist: Wahrung unseres christlichen Standpunktes, das zweite Prinzip ist die Anerkennung der Autorität des Vorstandes und des Ehrenrathes. Es muß so bleiben, daß wir alle an einem Seile ziehen. (Beifall.)

Brust: Ich ersuche Sie nun, der Resolution auf Ausschluß Wellner's zuzustimmen.

Thiele-Bochum: Gegen Wellner stimmen, das können wir nicht. Wir haben bisher mit dem Vorstande gearbeitet, und werden es auch für die Folge thun. Wellner ist übrigens auch unschuldig. Wir haben zur Zeit verlangt, im „Bergknappen" solle eine Erklärung und zwar an erster Stelle erscheinen, in der die Angriffe gegen Wellner widerrufen werden sollten. Mit Rücksicht auf das Ansehen des Vorstandes hat man das abgelehnt, aber eine Erklärung im Briefkasten des „Bergknappen" zugesagt. Diese Erklärung ist bis heute nicht erschienen. Brust hat dieselbe unterdrückt, dafür aber den Beschluß auf Ausschließung Wellner's durchgedrückt. Wir halten an Wellner fest!

v. Dicken-Bochum: Auch ich muß gegen die Behandlung, die man Ausschußmitgliedern zu Theil werden läßt, protestiren. Es ist doch etwas stark, wenn man den Ausschußmitgliedern gegenüber Ausdrücke wie **dummer Junge** gebraucht. Wenn im Bochumer Kreise nicht mehr Mitglieder sind, so ist das nicht unsere Schuld. Wir haben doch auch das Recht, Anträge stellen zu dürfen, und dieses Recht lassen wir uns nicht nehmen. Durch das Vorgehen des Herrn Brust ist vieles verdorben worden.

Gatzmann: Die Berechnungen des Herrn Brust stimmen nicht ganz. Wenn er übrigens selbst immer seine Pflicht gethan, dann wäre es in mancher Zahlstelle besser. Als ich in der Provitze eine Versammlung arrangirt hatte und Herrn Brust dazu einlud, erhielt ich die Antwort, daß er kommen werde. Gleichzeitig gab er mir den Auftrag, den katholischen und den evangelischen Geistlichen zu der Versammlung einzuladen. Das habe ich auch besorgt, wer aber ausblieb, das war Herr Brust!

Vicar Brauns: Ich begreife nicht, wie Brust an dem schlechten Stand der Bochumer Zahlstelle Schuld sein kann. Es ist doch merkwürdig, daß es in anderen Revieren besser geht. Hätte Wellner mit dem Vorstande Hand in Hand gearbeitet, dann wäre es nicht zu den Schwierigkeiten gekommen. Ich beantrage Schluß der Debatte. — Der Antrag wird angenommen.

Sodann bringt **Brust** eine Resolution ein, in der das Verhalten des Vorstandes voll und ganz anerkannt, das Vorgehen der Bochumer Delegirten bedauert wird. Die Resolution wird einstimmig angenommen. Schluß folgt.

Nachrichten aus der Montan-Industrie

Ein Syndikat aller deutschen Grubenbesitzer ist in der Bildung begriffen. Die Verhandlungen zwischen den schlesischen mitteldeutschen und westdeutschen Unternehmern der Montanindustrie sind im Gange. Während das Kapital sich gewaltig rüstet, will man uns Arbeitern die Hände gesetzlich binden, und sich Arbeiterfreunde nennende Herren finden es sogar für gut Haß und Zorn unter die Arbeiterschaft zu säen. Mann der Arbeit, wache auf!

Kohlen- und Kokspreise im Ruhrgebiet. Dem Berich der Essener Handelskammer (Seite 43) entnehmen wir folgend Angaben über die erzielten durchschnittlichen Kohlen- un Kokspreise. Es kosteten pro Tonne (in Mark):

	1888	1890	1892	1895	1897
Flammkohlen . . .	6,32	12,36	9,75	8,33	8,56
Fettkohlen	6,04	10,72	8,50	8,00	8,85
Magerkohlen . . .	5,30	11,00	7,75	7,50	8,32
Gaskohlen	7,52	14,58	11,75	10,12	11,17
Hochofenkoks . . .	9,16	19,78	12,00	11,00	13,87
Gießereikoks	10,36	22,00	14,63	14,00	15,96
Brechkoks I u. II . .	10,78	22,61	16,25	15,25	16,54
Briets	7,81	14,61	11,38	9,75	10,92

Seit 1888 stiegen die Kohlen-, Koks- und Briketpreise im Ruhrgebiet also um **35—55 %**, die Arbeitslöhne nahmen von 1888—97 (2. Viertel) zu um **32—33 %**! Dazu kommt noch, daß die wirklichen Kohlenpreise eine wesentliche Verschiebung nach oben hin erfahren müssen, da die amtlichen Notirungen nicht den Inlands- von dem Auslandspreis trennen. Im Inland werden aber etwa 90 % sämmtlicher Bergwerksprodukte bedeutend theurer verkauft wie die übrigen 10 %, die dem Ausland billiger überlassen werden. Wirft man beide Preise zusammen, dann ergibt sich also kein richtiges Bild von den thatsächlich enorm gestiegenen Kohlenpreisen, gegen deren Steigung die der Arbeitslöhne sich kläglich ausnimmt. So etwas muß hier festgestellt werden, da sich der **„Bergknappe"** erdreistet, von den gestiegenen Löhnen der Arbeiter zu schreiben, ohne natürlich die ziffernmäßige Zunahme der Unternehmergewinne anzuführen. Es ist gewiß traurig, daß man ein Blatt, das sich Organ der Arbeiter nennt, in den einfachsten Fragen des Arbeiterinteresses zurechtweisen muß. Gern geschieht's nicht, sicher nicht aus Lust an „Radau-sucht". — — Aus der obigen Tabelle ersehen unsere Kameraden auch, wer eigentlich durch den 1889er Streik Nutzen gehabt hat. Die Unternehmer fürchten nicht so sehr einen Streik, da sie immer dabei auf ihre Kosten kommen.

Im Oberbergamtsbezirk Dortmund wurden 1897 an **Steinkohlen** gefördert (vorläufige Angabe) 48403957 tons, gegen 44893304 tons im Vorjahre. Die Förderung ist also um 7,81 % gestiegen.

Die Saargruben förderten 1897 an **Steinkohlen** 8258400 tons. Auch hier ist eine bedeutende Steigerung der Arbeiterleistung zu konstatiren.

Braunkohlen wurden 1896 insgesammt in Preußen gefördert 21981201 tons im Werthe von 48781565 Mark. Die Zahl der Braunkohlenarbeiter betrug 1896: 31258 (1885: 30432). Der Werth der Förderung stieg also um 5,79 %. Die auf jeden Arbeiter durchschnittlich entfallende Arbeitsleistung nahm zu um etwa 2 %, der auf den Kopf eines jeden Arbeiters entfallende Produktionswerth stieg um 2,90 %! Um nun der ausgleichenden Gerechtigkeit Genüge zu thun, weisen die amtlichen Lohnlisten eine Zunahme des **Arbeiterlohnes** von 1895 auf 1896 nach um — 2,40 %! Jeder Rechner kann aus diesen, den behördlichen Angaben entnommenen Ziffern selbst nachrechnen, daß der Lohn der preußischen Braunkohlenarbeiter trotz der äußerst flotten Geschäftszeit nicht stieg, sondern fiel!

Eisenerze wurden 1896 in Preußen gefördert 4053108 tons. Der Werth der Tonne Erz stieg von 6,12 auf 7,01 Mark. In einem besonderen Artikel werden wir zeigen, wie es mit den Arbeiterlöhnen aussieht.

Der russische Kohlenzoll soll abgeschafft werden, so wollen es die Industriellen Südrußlands. Durch den Zoll würden zwar die Kohlengrubenbesitzer bereichert, aber die gesamte andere Industrie geschädigt, da die ausländische (deutsche und englische) Kohle billiger sei wie die heimische. — Auch der **Kainitzoll** soll in Rußland herabgesetzt werden, um die ausländische Fabrikation verwerthen zu können.

Belgische Kohlen wurden 1897 ausgeführt 4425591 tons. Von diesen kamen nach Deutschland 213670 tons, d. h. über 6000 tons weniger wie im Vorjahr.

Englische Kohlen wurden 1897 ausgeführt 37102000 tons, davon nach Deutschland 5044000 tons. Die Ausfuhr nach Deutschland stieg etwa 10 %.

Die Goldproduktion der Welt betrug 1897 nach Schätzung des nordamerikanischen Münzdirektors Preston 250 Millionen Dollar (über 1000 Millionen Mark). Ein hübsches Sümmchen.

Internationale Arbeiterbewegung.

Die Schuhmacher und Bauhandwerker Berlins werden allem Anschein nach bald in einen Streik eintreten, da die Unternehmer ihnen ihre geringfügigen Forderungen abschlugen. — Der Schuhmacherstreik ist ausgebrochen. 6—800 Mann sind daran betheiligt. Zuzug ist fernzuhalten. — Der Streik ist durch Vergleich beendet.

Ein christlicher Gewerkschaftskongreß soll im Laufe des Jahres stattfinden, so wurde mitgetheilt auf dem am 23. Januar in Aachen stattgefundenen Textilarbeitertag, auf welchem u. a. **August Brust** Vorschläge zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und zur Anbahnung eines harmonischen Verhältnisses zwischen Unternehmern und Arbeitern machte.

Aus Belgien schreibt uns unser Mitarbeiter: Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt. In Folge der neu vorgeschlagenen Arbeitsordnungen kam es auf einigen Stellen zu partiellen Streiks, die aber bald durch die Leiter der Bewegung beendet wurden. Die am 16. Januar stattgefundene Konferenz der Bergleute des Beckens Charleroi kritisirte scharf die Bestimmung der Arbeitsordnung, daß die Schlepper so lange vor Ort bleiben müßten, bis sie alle Kohlen des Hauers weggeschleppt. So müssen denn Jungens von 15—18 Jahren allein vor Ort bleiben, was bei den schlagenden Wettern und dem schlechten Hangenden sehr gefährlich ist. Es macht sich eine starke Bewegung zu Gunsten einer großen Organisation der Bergleute und Metallarbeiter bemerkbar. Möchte man doch bald das Einigungswerk vollziehen. Lohnforderungen weisen die Unternehmer zurück. Sie sagen: Wenn der Saint Barbé (Barbarafest) kommt, dann könnt ihr 30—40 Schichten im Monat machen, dann könnt ihr verdienen, weshalb nicht sonst? Daß jene unmenschliche Quälerei die Kameraden ruinirt, danach fragen die Herren nichts. — — In der Kohlengrube „Bonne Esperanza" (Gute Hoffnung) verunglückten am 22. Januar 15 Arbeiter durch Seilbruch. — Die Besoldung der aus dem Arbeiterstande entnommenen Hülfs-Berginspektoren beträgt pro Jahr 1800 Francs = 1458 Mark.

Die Konferenz der englischen Bergleute, welche unlängst in Bristol tagte, beschloß mit Energie den Kampf für den **Achtstundentag** im Bergbau aufzunehmen.

Die südwestböhmischen Berg- und Hüttenarbeiter sprachen sich für die Gründung eines Zentralverbandes aus, dem die augenblicklich existirenden 24 Zweigvereine beitraten. Als Sitz des Verbandes wurde Nürschau, zum Leiter Kamerad Kratochwil bestimmt.

Im russischen Dombrowabecken ist für die Bergleute der **Achtstundentag** durch Regierungsverordnung eingeführt. So etwas passirt in Rußland, in Deutschland noch lange nicht.

In Italien wurde das Volk, welches demonstrirend Brot forderte, wieder einmal „zur Ruhe" gebracht — durch Bajonnette.

Aus Amerika theilt uns ein Kamerad in einem Privatbrief mit, daß die dortigen Berg- und Hüttenleute eine sehr unsichere Existenz hätten. Die Löhne seien unglaublich niedrig und die Behandlung seitens der Bosse (Beamte) einfach brutal.

Verbandsnachrichten.

An die Kameraden in Preußen!

Da uns die Polizeibehörden öfter Schwierigkeiten machen bei der Abhaltung der Versammlungen, so diene Folgendes zur Kenntniß:

§ 1 des Vereinsgesetzes bestimmt, daß alle Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten berathen werden sollen, mindestens 24 Stunden vorher angemeldet werden müssen bei der Polizei. Die Polizei **hat sofort** (laut Gesetz!) **die Anmeldungsbescheinigung** auszustellen. Wegschicken, oder anfahren: „Warten Sie, bis Sie die Bescheinigung bekommen!" ist ungesetzlich. Sofort, auch wenn an Sonn- und Feiertagen oder außerhalb der Dienststunden die Anmeldung erfolgt, muß die Behörde die Anmeldung bescheinigen. Die Versammlungen werden angemeldet, es braucht dazu keine Erlaubniß eingeholt zu werden. Das mögen sich unsere Kameraden besonders merken.

§ 3. Das Vereinsgesetz gestattet die Anmeldung der regelmäßig stattfindenden Versammlungen [der Zahlstellen!] auf einmal. Also kann der Vertrauensmann die Zahlstellenversammlungen für ein ganzes Jahr mit einemmale anmelden; es muß dann genau angegeben werden, wann [an welchem Tage!] in welchem Ort und Lokal und zu welcher Stunde die Versammlungen stattfinden sollen. **Sofort** hat der Beamte dann ohne Weiteres die Bescheinigung über erfolgte Anmeldung auszustellen. Wenn ein Beamter die Bescheinigung verweigert und später die dennoch [und zwar mit Recht!] stattfindende Versammlung auflöst, dann ist der Beamte strafbar. Wenn der Einberufer einer Versammlung bei der Eröffnung derselben nicht die Anmeldebescheinigung vorlegen kann, ist eine Auflösung der Versammlung zu gewärtigen. Also immer die Bescheinigung zur Hand haben.

Wir ersuchen alle Kameraden, soweit sie im Königreich Preußen wohnen, sich streng an die oben mitgetheilten gesetzlichen Bestimmungen zu halten und nicht sich von etwelchen Beamten, wie es jetzt sehr häufig geschehen, abweisend behandeln zu lassen. Wir wollen die wenigen Rechte, welche wir haben, nicht noch durch eigene Schuld verkümmern lassen. Von allen etwa erfolgenden polizeilichen Uebergriffen bitten wir sofort Meldung an uns zu erstatten, damit wir die gesetzlich vorgeschriebenen Mittel zur Besserung ergreifen.

Achtung Vertrauensleute! Es ist in letzter Zeit oft vorgekommen, daß man uns von „Wahlen" der Vertrauensleute, Bibliothekare, Kassirer usw. und „Aufnahmen" neuer Mitglieder meldete. Darauf sei bemerkt: Die Vertrauensleute können nur von den Mitgliedern vorgeschlagen, niemals definitiv gewählt werden. Der Vorstand ist dazu laut Statut allein berechtigt. Auch kann kein Vertrauensmann Mitglieder aufnehmen! Er kann nur solche dem Vorstande in Bochum zur Aufnahme anmelden! Aufnehmen und ausschließen kann nur der Vorstand die Mitglieder. Wenn das nicht wäre, wenn jeder Vertrauensmann selbstständig die Mitglieder aufnehmen, streichen, Versammlungen abhalten, Beschlüsse fassen lassen könnte, dann hätte jede Zahlstelle den Charakter eines selbstständigen Vereins und dann schritten die Behörden zur Auflösung, da politische selbstständige Vereine miteinander (unsere Zahlstellen sind leider durch die heutige Rechtsprechung zu „politischen" Vereinen gestempelt) nicht in Verbindung treten dürfen. Wie es mit den Verbänden anderer Richtung gehandhabt wird, beeinflußt den Richter nicht, wenn wir in Frage kommen.

Wir ersuchen also die Vertrauensleute, nur im Sinne des Statues und unserer Anordnungen zu handeln, damit der Verband vor Schaden bewahrt bleibt. Der Wind weht scharf. Nur solche Personen haben ein Recht sich unsere Vertrauensleute zu nennen, die im Besitze einer von ausgestellten Vollmacht sind. Besonders sei darauf aufmersam gemacht: Wenn ein Vertrauensmann Kameraden zur Anmeldung in den Verband bewogen hat, dann hat er dem Vorstand diese Anmeldungen einzureichen. Dann entscheidet der Vorstand über die Annahme oder Abweisung der Betreffenden und erst wenn dies geschehen, wird dem Vertrauensmann mitgetheilt von uns, wer von den Angemeldeten aufgenommen ist. Erst wenn der Vertrauensmann diese Benachrichtigung in Händen hat, kann er die Gewonnenen als Mitglieder anführen. Wer anders handelt, verstößt gegen das Vereinsgesetz und die Verbandsstatuten.

Wir ersuchen um strenge Beachtung dieser Anordnungen.

Der Vorstand.
J. A.: Martin Weis.

Wahlkreiseintheilung zur General-Versammlung.

Nachstehend veröffentlichen wir die Eintheilung der Wahlbezirke zur General-Versammlung. Dem Beschluß der Helmstedter General-Versammlung entsprechend sind je 150 Mitglieder ein Delegirter zugetheilt. Wenn auch ein Ort nicht ganz 150 Mitglieder hat, so erhält er doch manchmal einen Delegirten. Oft läßt sich nämlich bei Zusammenlegen einiger Ortschaften die Mitgliederzahl doch nicht auf 150 normiren. Es hindert daran die Lage der Ortschaften. Andere Orte haben mehr wie 150 Mitglieder, einzelne sogar nahezu 200 und mehr und doch erhalten auch diese größeren Verbandsmitgliedschaften nicht mehr wie einen Delegirten. Z. B. erhalten Herne, Bruch und Westerholt je einen Delegirten, trotzdem nicht jeder der Orte 150 Mitglieder hat. Das Prinzip: Auf 150 Mitglieder ein Delegirter, ist möglichst gewahrt worden. Was die eine Mitgliedschaft zu viel hat, ist andern zugetheilt worden. Anders läßt sich eine Wahlkreiseintheilung mit Rücksicht auf die geographische Lage der Ortschaften nicht einrichten.

Es sei auch bemerkt, daß es sich bei der Benennung der Orte nicht nur um Zahlstellen, sondern auch um Einzelmitglieder handelt. An manchen Plätzen ist es uns infolge Saalmangel, Verhalten der Polizei oder sonstiger Ursachen nicht möglich, Zahlstellen zu gründen; hier befinden sich nur Einzelmitglieder, denen selbstredend dieselben Rechte zustehen wie andern Verbandskameraden. Bei der jetzt folgenden Aufstellung ist die Zahl der von den einzelnen Bezirken zu wählenden Delegirten den betreffenden Mitgliedschaften angefügt. — Es wählen:

Oberschlesische Mitglieder	1	Del.
Fellhammer	3	„
Oberhermsdorf	2	„
Waldenburg	3	„
Ober-Waldenburg	2	„
Schwarzwaldau und Liebersdorf	1	„
Weißstein u. Rothenbach	1	„
Neu-Salzbrunn	1	„
Altwasser	1	„
Königreich Sachsen	7	„
Meuselwitz	1	„
Wintersdorf, Pflichtendorf	1	„
Altpoderschau, Neupoderschau und Schnauderhainchen	1	„
Gorma	1	„
Kalbe, Staßfurt, Aken E.	1	„
Aschersleben, Pr.-Börnecke	1	„
Schneidlingen	1	„
Hohenmölsen, Taucha	3	„
Teuchern	2	„
Zangenberg	1	„
Luckenau	1	„
Trebnitz	1	„
Nißma-Loitsch	1	„
Naundorf, Bröditz	1	„
Helmstedt und Umgegend	2	„
Egestorf und Umgegend	5	„
Apierbeck, Apierbeckermark und Umgegend	1	„
Hörde, Schüren, Benninghofen, Höchsten und Berghofen	1	„
Brünninghausen, Krukel	1	„
Hombruch	1	„
Barop	1	„
Eichlinghofen	1	„
Annen, Schnee, Ende	1	„
Lücklemberg, Kirchhörde	1	„
Dortmund	4	„
Brackel-Wambel	1	„
Kamen und Umgegend	1	„
Lünen	1	„
Derne, Brechten	1	„
Eving, Lindenhorst	1	„
Dorstfeld, Huckarde	1	„
Marten	1	„
Oespel	1	„
Lütgendortmund, Westrich	1	„
Langendreer, Werne	1	„
Kaltenhardt, Schöttelse	1	„
Stockum	1	„
Witten, Bommern	1	„
Vormholz, Durchholz und Heven	2	„
Querenburg, Laer	1	„
Stiepel, Weitmar, Ostholz	1	„
Bochum 2, Bärendorf	1	„
Bochum 1	1	„
Hamme	1	„
Harpen, Hofstede, Riemke Hiltrop-Gerthe	1	„
Herne	1	„
Bruch	1	„
Westerholt	1	„
Hordel-Eickel, Wanne und Bickern	1	„
Wattenscheid, Günnigfeld	1	„
Gelsenkirchen, Ueckendorf	1	„
Schalke, Heßler, Beckhausen	1	„
Braubauerschaft	1	„
Rotthausen, Kray	1	„
Niederbonsfeld, Bredenscheid, Hattingen und Winz-Baak	1	„
Sprockhövel, Holthausen	1	„
Dahlhausen I, Altendorf	1	„
Dahlhausen II, Linden u. Hohwege	1	„
Steele, Schonnebeck und Katernberg	1	„
Essen, Rüttenscheid	1	„
Werden, Hetterscheid	1	„
Altenessen	1	„
Borbeck, Frohnhausen	1	„
Fulerum, Haarzopf und Mülheim	1	„
Oberhausen	2	„
Alstaden, Styrum	1	„
Dümpten, Mellinghofen und Umgegend	1	„
Meiderich	1	„

Die Kameraden werden manchen Ort vergeblich in der vorstehenden Tabelle suchen, der sonst in unserer Monatsabrechnung zu finden ist. Jene Orte — es sind 30 bis 35 — sind durch Maßregelungen der Vertrauenspersonen etc. dazu gekommen, sich nicht als Mitgliedschaft zu melden, sondern Privatabonnenten der Verbandszeitung zu sein. Offen gesagt: Jene Kameraden fürchten sich, sollten sie als Verbandsmitglieder gemeldet werden bei der Polizei, daß sie durch diese bei den Unternehmern bekannt würden. Wie weit man in den einzelnen Fällen Recht hat, können wir nicht wissen, sehr oft ist auch die Furcht überflüssig, in einigen Fällen sind wir selbst in der Lage, die enge Verbindung zwischen Unternehmer und Polizei nachzuweisen, wenn dies gewünscht wird. Es ist auch schon vieles in diesem Blatt nach der angedeuteten Richtung hin erwiesen worden. — Genug, weit über 5000 Bezieher der Berg- und Hüttenarbeiterzeitung und des „Gorniks" stehen wohl treu zu uns in allen Zeiten, sind aber statutgemäß nicht stimmberechtigt zur Generalversammlung und scheiden deshalb bei der obigen Aufstellung aus. Besonders das Ruhrrevier und Oberschlesien; sodann das Saar- und Wurmgebiet, das Siegerland, die Pfalz und Bayern kommen hier in Frage. Doch können die dortigen Kameraden überzeugt sein, daß ihre Interessen durch die Generalversammlung mit gewahrt werden.

Ueber die **Wahlhandlung** wird folgendes angeordnet. Für diejenigen Orte, welche selbstständig einen oder mehrere Delegirte wählen, ist der Wahlakt leicht in der Mitgliederversammlung zu vollziehen; ist kein Lokal vorhanden, dann muß jeder Ort den gangbarsten Weg zur Vollziehung der Delegirtenwahl selbst finden können.

— Wo mehrere Orte zusammen wählen, da haben sich vorher die betreffenden Vertrauensleute über die Person des Delegirten zu verständigen und dann diese den Mitgliedern in Vorschlag zu bringen. — Für das Königreich Sachsen ist Kamerad Herrmann Sachse-Zwickau hiermit beauftragt, die den dortigen Kameraden zugetheilten 7 Delegirte gleichmäßig auf die Reviere zu vertheilen. — Aus Mitteldeutschland und Schlesien werden voraussichtlich mehrere Mandate (wegen des Kostenpunktes) einer Person übertragen werden müssen. Wenn aber z. B. aus Niederschlesien nur 3 oder 4 Kameraden erscheinen, so haben diese doch 15 Stimmen (siehe Eintheilung!) auf der Generalversammlung. Auf diese Weise kommt jedes Revier zu seinem Recht, auch wenn es nicht durch viele Personen vertreten wäre. Wir hoffen aber doch, daß möglichst alle Orte vertreten sind. Ueber die Aufbringung der Kosten für die Delegation ist schon Mittheilung gemacht worden. — Wo sich, wie z. B. im Ruhrgebiet und Mitteldeutschland, jetzt wieder eine Anzahl Mitgliedschaften bilden, da wird nach Möglichkeit später den neuen Orten auch eine Vertretung zugetheilt; heute ist dies noch nicht angängig.

Die Wahlen der Delegirten müssen bis zum 15. März alle vollzogen sein, damit wir den Kameraden Logis etc. ausmachen und die Zahl der Drucksachen bestimmen können. Sobald eine Wahl vollzogen, ist uns das Resultat zu melden mit genauer Angabe der Ortschaft des Delegirten; wir senden dann Mandatsformulare. Ohne ein Mandat, welches von den Vertrauensleuten unterschrieben werden muß, hat Niemand Stimmrecht. — **Anträge** für die Generalversammlung müssen gleichfalls bis zum 15. März gestellt und an uns zum Abdruck eingesandt sein.

Wir hoffen, daß nunmehr schleunigst die Wahlen etc. vorgenommen werden an allen Mitgliedsorten.

Die Kommission für die Wahlkreiseintheilung.

J. A.: Martin Weis.

Achtung! Da diese Bekanntmachung wegen des Raummangels **nur einmal** veröffentlicht wird, so hebe sich jeder Kamerad diese Nummer auf!

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Die Arbeiter dürfen keine Feste feiern! Die Zahlstelle Bochum I beschloß, am 30. Januar bei Mense ein Kränzchen zu feiern. Da an diesem Tage der Geburtstag des Kaisers allgemein festlich begangen wurde, so nahm die Bochumer Polizei Veranlassung, amtlich Folgendes zu verfügen:

Bochum, den 21. Januar 1898.

Die zur Veranstaltung einer öffentlichen Tanzbelustigung am 30. Januar cr. nachgesuchte **Genehmigung wird versagt,** weil für eine hinreichende Anzahl gleicher Veranstaltungen bereits die Erlaubniß ertheilt ist.

Die Stadt-Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister:
Hahn.

Daß die wohllöbliche Polizei in Deutschland genau weiß, wann ein Vergnügungsbedürfniß befriedigt ist, wissen wir aus ähnlichen Vorkommnissen schon längst. Ob aber die Polizei ein Recht hatte, dieser Zahlstellenkränzchen ohne weiteres zu verbieten, bezweifeln wir. Einmal der angegebene Grund: „es ist einer hinreichenden Anzahl gleicher Veranstaltungen die Erlaubniß ertheilt", kann doch wohl nicht ernst gemeint sein. Der betr. Herr Kommissar sagte wörtlich zu dem sich befragenden Wirth: „Ja, wenn die Zeitung („Bergarbeiterztg.") nur geschrieben hätte, es gälte der Geburtstagsfeier des Kaisers, dann hätte dem Feste nichts im Wege gestanden!" Diese „außeramtliche" Aeußerung des Herrn Kommissars läßt uns annehmen, daß doch wohl noch nicht genug Feste genehmigt waren. Oder sollten wir uns wieder irren? Jedenfalls ist das Verbot des Festes auch gewirkt. (Anmerkung der Redaktion: Wir haben andere Aufgaben, als den Geburtstag des Kaisers zu besprechen. Gegen oder für eine solche Feier zu schreiben, ist nicht Amt einer gewerkschaftlichen Redaktion. Wie die Mitglieder des Verbandes politisch denken und handeln, ist uns ganz gleich. Jeder ist außerhalb der eigentlichen Verbandsveranstaltungen das Recht, zu thun und zu lassen was er will, und Feste feiern ist keine Verbandsangelegenheit.) — An Stelle des Zahlstellenfestes hatte Herr Wirth Mense ein Konzert veranstaltet. Der Besuch war sehr stark. Die Anwesenden verlebten bei musikalischen Vorträgen einige schöne Stunden.

— **Unsere polnischen Bergarbeiterversammlungen,** von denen am 30. Januar schon 2 (Herne und Beckhausen) mit großem Erfolg für uns tagten, liegen den guten Freunden des alten Verbandes schwer im Magen. Spaltenlange Berichte werden über die Versammlungen in den Ruhrblättern veröffentlicht und es fehlt selbstredend nicht an Verdächtigungen unserer Bestrebungen. Konsequent wirft man uns vor, wir wollten die Polen dem Sozialismus zuführen. Diese Behauptung ist so oft erhoben worden, daß wir daran gewöhnt sind. Die polnischen Kameraden lesen aus dem **„Górnik"** selbst, was wir wollen, und Herr Bielinsky-Bochum, der Verleger des **„Wiarus Polsky"**, hat es nicht nöthig, uns zu bekämpfen. Wir wollen dem Zentrum die Polen nicht nehmen, wir stehen dem politischen Polenthum kühl bis an's Herz hinan gegenüber. Auch den „Wiarus" werden wir unbeachtet lassen, wenn er nicht, ehe noch der „Górnik" erschien, denselben ein sozialistisches Organ nannte. Was daraus wird, wenn man sich den Organisationsbestrebungen der Bergleute entgegenstemmt, hat Herr Bielinsky am 30. Januar in Herne ja erfahren. Sein Blatt wurde von Polen (!) Unternehmerorgan, Pharisäerblatt, Stroh usw. genannt. Der **„Górnik"** hat beredte Vertheidiger bei den polnischen Kameraden. Und es wird noch besser kommen.

— **Vertagt** wurde die Verhandlung gegen Hue, den Vertrauensmann von **Querenburg** und den Wirth Appel wegen unerlaubter Uebertretung des Vereinsgesetzes. Es soll eine Versammlung in Querenburg ohne polizeiliche Anmeldung stattgefunden haben, was Gendarm Pömel bezeugte, die Angeklagten aber bestritten. Da noch Beweiserhebungen stattfinden sollen, beschloß das Schöffengericht, die Sache zu vertagen.

— **Hidalgo und Teutscher.** Daß man Völkerstudien treiben kann im Annoncentheil der technischen Zeitschriften, sei gleich gezeigt. „Glück-Auf" (Organ einer Menge bergbaulicher Vereine) bringt eine Annonce, in der es heißt:

„**Ein deutscher Steiger** gesucht für **Südspanien;** Takt im Umgang mit der Bevölkerung und dem Personal unbedingte **Bedingung.**"

Dagegen bringt der „Bergbau" (Organ der Grubenbeamten im Ruhrbezirk) folgendes Inserat:

„**Eine Reviersteigerstelle** ist in der Nähe von Dortmund zu besetzen. **Energische** und tüchtige Bewerber wollen sich melden.

Der Unterschied springt in die Augen: Den Nachkommen des Cid (spanischer Nationalheld) muß der Steiger mit Takt — heißt höflich und nicht lästig fallend vorkommen, sonst, ja sonst gibt es etwas. Die spanischen Arbeiter halten auf gute taktvolle Behandlung. Den braven deutschen Knappen, den „freien" Söhnen Teut's (der alten Germanen), beschert man energische Beamte und Steiger. Unsere deutschen Berg- und Hüttenleute haben alle Ursache, stolz zu sein auf ihre geachtete Stellung in der Gesellschaft.

Dordel. Von hier schreibt uns ein Kamerad: Der Verwaltung der Zeche **Hannover** Schacht 1 und 2 zur Kenntniß, daß in der Schmiede Mißstände herrschen die sich jedenfalls durch einen kleinen Aufwand beseitigen lassen würden. Nach Ansicht vieler Hauer, daß sich in der kleinen Hütte umziehen müssen, wäre es doch besser, wenn dieselbe für jugendliche Arbeiter gebraucht würde, aber hier ist alles durcheinander (Das ist wohl nicht buchstäblich zu nehmen? D. Red.) und außerdem ist es für die betreffenden Hauer doch auch besser, wenn sie ihr nasses Zeug aus der Grube an eine Schnur hängen können und die nächste Schicht wieder trocken anziehen können. Aber hier in der kleinen Hütte wird alles naß auf den Haken gepackt und muß die folgende Schicht auch wieder so naß angezogen werden. Jeder Bergmann weiß, was für ein Gefühl es ist, nasse Kleider anzuziehen, und wie schädlich es für die Gesundheit ist. Es wäre doch eine Kleinigkeit, hier eine Aenderung vorzunehmen, damit wenigstens die Hauer aus der kleinen Hütte herauskämen. Hoffentlich wird die Verwaltung der Zeche nach Lesen dieser Zeilen hier Aenderung schaffen. (Wir bemerken, daß seitens des Verbandsvorstandes vor einigen Wochen schon eine gründliche Revision der Reinigungsräume 2c. auf den Gruben beim Oberbergamt Dortmund beantragt ist. Die fortdauernden Klagen der Kameraden lehren uns, daß man unserer Eingabe seitens der Behörde wohl nicht die nöthige Beachtung geschenkt hat. D. R.)

Dahlhausen (Ruhr). Wir sind so human! Eine treffliche Illustration zu dieser schon so oft gekennzeichneten Humanität der Grubenverwaltungen, bilden zur Zeit wieder die Strafzettel von Zeche „Hasenwinkel". Zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit geben wir einen derartigen Strafukas im Wortlaut wieder: Folgende Hauer sind wegen Ladens unreiner Kohlen je mit 2 **Mark** bestraft. Kohlen-Nro. 511, Wilhelm Neveling, Marken-Nro. 759; Kohlen-Nro. 511, Heinrich Michels, Marken-Nro. 726; Kohlen-Nro. 511, Kohlen-Nro. 500, Wilhelm Neuhaus, Marken-Nro. 766; Kohlen-Nro. 726: Kohlen-Nro. 500, Heinr. Kolkmann, Marken-Nro. 534; Kohlen-Nro. 386, Heinr. Katthofer Marken-Nro. 591; Kohlen-Nro. 386, Heinr. Ruhm, Marken Nr. 96[illegible], Hasenwinkel, 21. Januar 1898, Kollmann, Betriebsführer — Nicht allein, daß sich der Arbeiter (oft noch unter Verbrauch von sehr theurem Schießmaterial) umsonst für die genullten Wagen abgerackert hat, ihm werden auch noch extra 2 Mark Strafe abgenommen. Um aber die wahrhaft drakonische Härte dieser Strafbestimmungen ganz zu verstehen, müssen wir noch bemerken, daß zumeist die Hauer aus dem Flötze „kleine Bank" davon betroffen werden. Dieses Flötz ist von Bergmittel durchsetzt und hat vielfach Nachfall am Hangenden. Ein jeder Bergmann weiß aber, daß es unter solchen Umständen und bei den bestehenden Gedingesätze absolut unmöglich ist, ganz reine Kohle zu liefern. Doch hilft dies alles nichts; denn „Strafe muß sein." Früher waren Geldstrafen auf Zeche „Hasenwinkel" unbekannt. Dem „Bochumer Verein" unter Leitung des verstorbenen Komerzienraths Baare bleibt der zweifelhafte Ruhm diesen Strafkodex zuerst eingeführt zu haben — jedenfalls aus Humanität. An die Zechenverwaltung aber richten wir die Frage: Wo bleibt der Geldwerth für die den Arbeitern genullten Kohlenwagen? — Um Antwort wird gebeten. — (Anmerkung der Redaktion: Es wird allgemein versichert, die Strafgelder und der Erlös für genullte Wagen komme in die Unterstützungskassen. Mögen sich die Kameraden auf Hasenwinkel doch selbst bei der Verwaltung der genannten Kasse Antwort holen.)

Krukel. Hier tagte am Sonntag den 23. Januar eine öffentliche Bergarbeiterversammlung. Das Lokal war überfüllt, sodaß über die Hälfte der Anwesenden in den Nebenräumen ihren Platz suchen mußten. Kamerad Pokorny sprach über: Den Werth der Organisation. Ueber den Entwurf des neuen Knappschaftsstatuts referirte Kamerad Hausmann. Beide Redner ernteten für ihre Ausführungen großen Beifall. Ueber 30 Kameraden meldeten sich zum Beitritt in den Verband.

Borbeck. Unglaublich und doch wahr! Dem Vertrauensmann wurde die Bescheinigung über Anmeldung der Zahlstellen-Versammlung von dem hiesigen Kommissar verweigert, weil der Herr behauptete, die Zahlstelle existire nicht mehr!!! Dabei ist dieselbe polizeilich angemeldet! Der Beamte hat gar kein Recht, die Bescheinigung zu verweigern, er ist im Gegentheil laut dem § 1 des Vereinsgesetzes verpflichtet, sie auszustellen und zwar **sofort!** Und wenn die Zahlstelle nicht mehr bestand, dann auch nicht konnte die Bescheinigung verweigert werden, sie mußte unter allen Umständen gegeben werden. An diesem Vorkommniß sieht man wieder einmal, wie es in Preußen schon jetzt einem subalternen Beamten möglich ist, die Arbeiter um ihr Vereinsrecht zu bringen. Wir werden Ordnung schaffen, man soll sich wundern.

Aus Hannover und Braunschweig.

u. **Am Deister** liegen bekanntlich eine Anzahl dem preußischen Staate gehörigen Werke u. a. das Steinkohlenwerk am Deister; dann befindet sich am Osterwald eine Kohlengrube und eine bei Obernkirchen. Die letztere wird von dem preußischen und dem lippischen Fiskus gemeinschaftlich ausgebeutet. Wie der dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangene Bericht über den Bergwerks- und Hüttenetat pro 1896/97 angiebt, förderten die Gruben am Deister und am Osterwald zusammen 307 127 tons Steinkohlen, im Werthe von 2503133 Mark. 1895/96 betrug die Förderung 290 421 tons, im Werthe von 2347794 Mark. Am Deister arbeiten 1705, am Ostwald 233 Kohlenbergleute, ihre Gesammtzahl hat sich gegen das Vorjahr nicht verändert. Jeder Arbeiter schaffte also im Etatsjahr 1896/97 mehr für 78 Mark Kohlen heraus, wie 1895/96! Was erhielten unsere Kameraden dafür? Nach dem amtlichen Bericht betrug der Jahresverdienst eines Deisterbergmannes (1896/97) 836 Mark! gegen 779 Mark im Vorjahr. Demnach stieg der Lohn um 7,30 pCt., die Leistung nahm zu 6,44 pCt.! Und eine „Lohnerhöhung" von nicht einmal 1 (einen!) Prozent wagt man Arbeiter anzubieten zur Zeit des flottesten Industrielebens! Dies noch obendrein seitens des Vaters Staat! Speziell auf der Grube am Deister hat man sogar vom Lohn abgezogen, denn hier wurden 19 Arbeiter weniger wie im Vorjahre beschäftigt und da doch die Leistung stieg, so ist eine prompte Lohndrückung zu konstatiren. Da kann es nicht wundern, wenn die Bergleute am Deister einsehen, daß es so nicht mehr weiter gehen kann. — Nun wird man uns wohl sagen: Ja, wir haben bei der Deistergrube aber doch 3373 Mark Zubuße, am Ostwald 37000 Mk. zugelegt. Was will das besagen? Erstens hat man so viele Ausrichtungsarbeiten gemacht, daß in der Zukunft die Förderung dadurch besser von statten gehen wird. Jeder Unternehmer hat mit einer vorläufigen Zubuße zu rechnen; später kommt diese aber doppelt wieder ein. Zweitens hat man doch auf anderen Staatswerken (allein das Werk bei Obernkirchen machte einen Ueberschuß für Preußen von 1331691 Mk.) die zeitweilig gemachten Zubußen doppelt und zehnfach wieder herausgeschlagen. Warum vertheilt man die Erträge der Staatsgruben, die doch dem Volke gehören nicht reichlicher unter die betr. Arbeiter, weshalb muß der Miquel'sche Geldbeutel immer nur für die Arbeiter so leer sein. Die Beamten sind weniger übel daran. Sind es doch nur die Arbeiter, welche die Ueberschüsse im Haushalte der Staatswerke erzielen. Die Kameraden von dem fiskalischen Werke in Obernkirchen haben dem preußischen Fiskus im letzten Etatsjahr einen um 65948 Mark höheren Ueberschuß geliefert wie 1895/96. Jeder dieser Arbeiter schaffte also einen ca. 140 Mark höheren Werth im letzten Jahre wie sonst. Und was erhalten sie davon? Befrage man sich doch einmal bei den Arbeitern. Wer ein Freund der jetzigen Verstaatlichung der Bergwerke ist, der komme nur zu uns am Deister. Da kann er bald von seiner Freundschaft kurirt werden. Amtlich kann jeder aus den von unseren Herren selbst fertig gestellten Statistiken sehen, wie herrlich wir es haben.

Helmstedt. Die am 16. Januar abgehaltene Versammlung der Einzelmitglieder des Verbandes war sehr gut besucht. Es wurde ein zweiter Vertrauensmann vorgeschlagen. Dann hielt ein Kamerad einen Vortrag über den Nutzen und Zweck der Organisation. Da uns die offene Agitation erschwert wurde, so müsse im stillen von Mund zu Mund agitirt werden. Diese Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Eine sofort angestellte Sammlung ergab für die englischen Maschinenarbeiter 7,05 Mk. Mehrere Kameraden meldeten sich auch zur Aufnahme in den Verband. Sodann besprach man den Befehl der Verwaltung von den Braunschweigischen Kohlenwerken, welche den Bergleuten befiehlt, sich Bergmannsuniformen anzuschaffen, anderenfalls würde Entlassung eintreten! Alle Kameraden sprachen sich mißbilligend über dieses Vorkomnis aus. Wenn solche Zustände existirten, dann solle man doch aufhören von uns als freie Arbeiter zu sprechen. — Mit einem herzlichen Glückauf schloß dann der Vertrauensmann die Versammlung.

Aus Sachsen, Thüringen und Bayern.

Meuselwitz. Die Mitgliederversammlung vom 23. Januar war nur mäßig besucht. Der Vertrauensmann hielt einen Vortrag über den Werth der Organisation, welcher von den Kameraden beifällig aufgenommen wurde. Hiernach erfolgte Schluß der Versammlung.

Kochstedt. Die öffentliche Berg- und Fabrikarbeiter-Versammlung, die am 23. Januar hierselbst stattfand, war gut besucht von den Schneidlinger, Kochstedter und Börneker Kameraden, während Egeln und Westeregeln nur schwach vertreten waren. Kamerad Hakenholz (Alex Zander) referirte über „Die Lage der Kali- und Braunkohlen-Industrie und die Interessen der darin beschäftigten Arbeiter." Unter den Beifall der Versammlung wies der Referent den Aufschwung unserer Industrie nach und forderte die Kameraden auf, sich eine kräftige Organisation zu schaffen, wenn sie ihre Interessen wahren und am wirthschaftlichen Aufschwung theilnehmen wollen. Kamerad Fritsche verlas darauf das Verbandsstatut und forderte zum Anschluß an den Bergarbeiter-Verband auf. Zur Diskussion meldete sich weiter Niemand zum Wort; einstimmig nahm die Versammlung sodann folgende Resolution an: „In Erwägung, daß die gewerkschaftliche Organisation unerläßlich ist, um die Arbeiterklasse vor geistigen und materiellem Niedergang zu schützen, protestirt die Versammlung mit aller Entschiedenheit gegen die Versuche der Unternehmer und Behörden, das Koalitionsrecht zu beschneiden; insbesondere legt sie energisch Verwahrung ein gegen die Ansicht, wie sie durch den Erlaß des Staatssekretärs Posadowsky zu Tage getreten ist, daß der § 153 der Gewerbeordnung verschärft werden müsse und verlangt im Gegentheil Beseitigung aller dem Koalitionsrecht noch entgegenstehenden Beschränkungen. Die Versammlung verspricht mit allen Kräften für den „Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter" zu agitiren und die Agitationskommission der Berg- und Fabrikarbeiter moralisch und finanziell zu unterstützen." Ebenfalls einstimmig angenommen wurde die Resolution Möller betr. Reform der Berginspektion. Beim Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, in nächster Zeit (voraussichtlich am 20. Februar) wieder eine öffentliche Berg- und Fabrikarbeiterversammlung in Kochstedt abzuhalten, zu welcher besonders die Kameraden von Egeln und Westeregeln zum Erscheinen eingeladen werden sollen. Diese Versammlung soll auch Stellung nehmen zur Delegirtenwahl zum Congreß deutscher Berg- und Hüttenarbeiter in Dortmund. Hoffentlich wird die Betheiligung eine recht lebhafte sein. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsere Organisation und auf die moderne Arbeiterbewegung erreichte die zu aller Zufriedenheit verlaufene Versammlung ihr Ende.

Staßfurt. Hierselbst wird am Donnerstag, den 17. Februar eine öffentliche Berg- und Fabrikarbeiter-Versammlung stattfinden, in welcher Kamerad **Hakenholz** referiren wird. In derselben soll auch die Delegirtenwahl zum Dortmunder Congreß vorgenommen werden. Wir bitten die Kameraden, schon jetzt eifrig für diese Versammlung zu agitiren, damit sie ein gutes Zeugniß ablegt von dem Geist, der in unserer Arbeiterschaft herrscht. Näheres darüber in nächster Nummer.

Hänichen. (Plauenscher Grund.) Die vor ein paar Wochen von hier mitgetheilte kleine Lohnerhöhung der Bergleute des Hänicher Werkes scheint nach einer Anzahl uns vorliegender von den Monaten November und Dezember v. J. herrührenden Lohnzetteln des genannten Werkes, sowie auch nach verschiedenen Aussprüchen vieler Kameraden, schon wieder in die Brüche gegangen zu sein. So haben nach einem Lohnzettel vom November die Häuer einen Lohn pro Schicht von 2,85 Mk. verdient, Lehrhäuer 2,55 und Förderleute 2,35 Mk. Nach einem anderen von demselben Monat die Häuer 2,80 Mk. Hierbei gilt noch zu berücksichtigen, daß von diesen Löhnen die Beiträge zur Knappschafts-, Pensions- und Krankenkasse, Oelgeld usw. abgehen, mindestens pro Schicht 20 Pfg. Um diese verringert sich also noch der auszuzahlende Lohn. Der Monat Dezember zeigt dasselbe Bild. Nur von drei Kameradschaften wollen wir die Löhne angeben. Nach einem Lohnzettel verdienten die Häuer pro Schicht 2,84 Mk., nach dem zweiten 2,70 Mk. und die Förderleute 2,20 Mk. und nach dem dritten (Probehäuer) pro Schicht 2,40 Mk. Auch hier gehen die oben schon angeführten Abzüge von den auszuzahlenden Löhnen noch ab. Ein Kommentar zu diesen im wahren Sinne des Wortes traurigen Löhnen ist wohl überflüssig, sie sprechen für sich selbst. Daß bei solchen Löhnen die Arbeiter gezwungen sind, um nur einigermaßen sich über Wasser zu halten, Ueberschichten zu machen, ist wohl nur zu erklärlich. So hat nach uns vorliegenden kleinen Lohnzetteln (das sind solche, die für jeden einzelnen Mann ausgestellt werden) im Monat November ein Häuer eine Lohnsumme von 92,70 Mk. in 33 in diesem Monat verfahrenen Schichten verdient, ein anderer hat 99 Mk. verdient in 35 verfahrenen Schichten. Der Monat November hatte 25 Arbeitstage, also 8 und 10 Ueberschichten in einem Monta; dies ergiebt eine tägliche Arbeitszeit von 10½ und 11 und 12 Stunden. Wir fragen: Wo bleibt hier die 8stündige Schichtzeit, auf die man sich im Plauenschen Grunde immer so viel zu Gute thut? Hierzu noch ein kleines Exempel: 25 Arbeitstage: 99 Mk. Lohn. — Durchschnittslohn 3,96 Mk. Nicht wahr, so ist es richtig?! Ebenso im Monat Dezember. So hat, immer nach uns vorliegenden Lohnzetteln, ein Häuer 72,02 Mk. in 30 Schichten, ein anderer 92,70 Mk. in 33 Schichten und ein dritter (Probehäuer), um hiermit die Reihe zu schließen, 81,94 Mk. in 34 verfahrenen Schichten verdient. Wahrhaftige Direktoren-Löhne! Wenn unsere Mittheilungen nach irgend welcher Seite nicht gefallen sollten, so thut uns dies herzlich leid, können's aber nicht ändern. Wir werden, wo wir Mängel finden, immer mit der Kritik im Interesse der Arbeiter einsetzen. Das haben wir bisher gethan und werden es auch in Zukunft thun.

Potschappel. Am vergangenen Sonntag hatten wir hier eine sehr gut besuchte Berg- und Hüttenarbeiterversammlung im Deutschen Haus. Gegen 500 Personen waren anwesend und gegen 60 neue Anmeldungen hatten wir zu verzeichnen. Es bewegt sich jetzt auch etwas in unserm sonst so stillen Plauenschen Grund, d. h. stille nur in Bezug auf die Bergarbeiterbewegung, denn sonst ist gerade Bewegung genug. Zu der obengenannten Versammlung waren am Freitag vorher an allen hiesigen Schächten und auch an dem großen Hüttenwerk Flugblätter zu allen Schichten vertheilt worden, welches auch allem Anschein nach seinen Zweck nicht verfehlt hat. Wir haben die Hoffnung, daß wir in nächster Zeit noch eine große Anzahl Mitglieder zur Anmeldung bringen können.

Henkendorf. In dem letzten Artikel von hier muß es heißen Grube Agnes bei Kribitsch; weiter ist der Berginspektor Herr Pöhnisch und der Steiger G...., nicht K. gemeint. Dies zur Richtigstellung.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Aus Oberschlesien. Die Grubenbrände reißen hier nicht ab; diesmal betrifft es die „Carsten-Centrums"-Grube bei Beuthen. Glücklicherweise konnte hier der Brand noch rechtzeitig gelöscht werden, ehe ein größeres Unglück entstand. Es wird dringend nöthig, daß die Bergbehörden gerade diesen fortwährenden Bränden ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Fast keine Woche vergeht ohne irgend einen kleinen Brand; meist bringt die Nachricht von diesen Dingen gar nicht an die Oeffentlichkeit. — Schon beginnen die Resultate des süßen Geschäfts im Jahre 1897 an die Oeffentlichkeit zu kommen. Die Oppelner Cement-Aktiengesellschaft „Giesel" vertheilt für dieses geschäftliche Jahr 10 pCt. Dividende; im Vorjahre brachte sie es „nur" auf 9 pCt. Von einer entsprechenden Erhöhung der Arbeiterlöhne haben wir aus Oppeln nichts gehört. Eben darauf beruht ja die Höhe der Dividenden, daß die Arbeiterlöhne nicht erhöht werden.

Königshütte. Durch alle schlesischen Zeitungen geht gegenwärtig ein Waschzettel der oberschlesischen Kohlengrafen, der den Zweck hat, den neuerdings wieder besonders groß gewordenen Heißhunger dieser Herren nach Gold zu verschleiern. Bekanntlich sind die Frachtsätze nach einigen wichtigen nord- und nordostdeutschen Stationen bedeutend ermäßigt, gleichzeitig aber ist eine Erhöhung der Kohlenpreise um 2 Pfg. pro Zentner eingetreten. Die hierdurch zum Ausdruck kommende

Profitlust war selbst einigen bürgerlichen Blättern zu stark, sie griffen deshalb die „Herren Oberschlesiens" etwas unsanft an. Da soll jener Waschzettel das Vorgehen der Grubenherren begründen resp. entschuldigen, was natürlich nicht gelingt. Eine unwahre Behauptung wollen wir hier besonders festnageln: Die Erhöhung der Preise wird mit Erhöhung der Löhne begründet. Eine Erhöhung der Löhne ist nicht eingetreten, abgesehen von ganz vereinzelten Fällen. Oder begründet schon eine „Erhöhung" der Lohnsumme um etwa 100 Mark eine Erhöhung des Profits um vielleicht 10 000 Mark?

Beuthen. Das letzte Grubenunglück in Oberschlesien veranlaßt uns, an die schrecklich hohen Zahlen der Todes- und Unglücksfälle in der oberschlesischen Bergwerksindustrie überhaupt zu erinnern. Sie sind, da sich nur wenige um Oberschlesien ernstlich kümmern, die „Herren" Oberschlesiens aber ein großes Interesse daran haben, sie zu verheimlichen, noch lange nicht genügend bekannt. Wir folgen den Angaben der vom Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein herausgegebenen und vom Geschäftsführer dieses Vereins, Dr. H. Voltz in Kattowitz, bearbeiteten Statistik der oberschlesischen Berg- und Hüttenwerke für das Jahr 1896. Die Angaben beziehen sich auf die Jahre 1893—1896.

Jahr	Arbeiterzahl	Todesfälle		Verunglückungen mit Arbeitsunfähigkeit über 13 Wochen		Verunglückungen mit Arbeitsunfähigkeit unter 13 Wochen	
		absolut	Zunahme i. Proz.	absolut	Zunahme i. Proz.	absolut	Zunahme i. Proz.
1893	101 023	123		762		5 997	
1894	101 098	123	0,00	929	21,92	6 706	11,82
1895	101 859	146	18,70	937	0,86	7 795	16,24
1896	107 858	264	80,82	1257	34,15	8 496	9,26
		656		3885		28 994	

Insgesammt **32 535.**

Diese Zahlen bedürfen keines Kommentars. Es gibt wohl keinen Industriebezirk in Deutschland, der ähnlich hohe Unfallzahlen aufzuweisen hätte, wie der von millionenreichen Grafen und Standesherren gesegnete oberschlesische. Nichts zeigt besser als diese Zahlen die Wahrheit des alten Satzes: „Menschenleben sind billig in Oberschlesien"; sie zeigen aber auch, daß jener Satz ergänzt werden muß durch den Zusatz: „und sie werden von Jahr zu Jahr billiger!" Denn das ist ja eigentlich das Schlimmste an den angeführten Unfallzahlen, daß sie eine Steigerung der Unfälle zum Ausdruck bringen, wie sie jetzt nirgends mehr, in der Kindheitsperiode des englischen Kapitalismus wohl auch nur sehr selten erhört ist. 32 535 Menschen sind in der oberschlesischen Montanindustrie im kurzen Zeitraume von vier Jahren theils getödtet, theils mehr oder minder schwer verletzt worden. Die Zahlen des letzten Jahres (1896), in dem im Ganzen über 10 000 Unfälle vorgekommen sind, zeigen, daß jetzt jährlich durchschnittlich **jeder zehnte Mann** einen Unfall erleidet. Das ist, nicht nur inhaltlich sondern wirklich, die oberschlesisch-kapitalistische Dezimirung des frommen oberschlesischen Volkes. Mit andern Worten: jeder oberschlesische Berg- oder Hüttenarbeiter kommt durchschnittlich alle zehn Jahre einmal „dran" mit einem Unfalle; und hat er das „Glück", mehrere Jahrzehnte in einem oberschlesischen Werke zu fronden, so kommt er eben mehreremal „dran". Wieviel oberschlesische Arbeiter mögen da wohl, ganz abgesehen von der schleichenden Vergiftung der Arbeiter durch die schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen, eines natürlichen Todes und ohne schwere Verletzung erlitten zu haben, sterben?

Fellhammer. Die importirten Polen sind schon wieder aus dem schönen Niederschlesien gewichen. Wir berrichteten, daß die schlesischen Koks- und Kohlenwerke polnische Kameraden angeworben hatten. Heute können wir melden, daß die Zuzügler schon wieder fort sind. Es war ihnen zu schön, sie konnten den guten Lohn, das Schlaraffenleben nicht vertragen und zogen es vor, um nicht an Fettsucht zu sterben, den niederschlesischen Staub von den Stiefeln zu schütteln. Alles kann der Mensch ertragen, nur nicht eine Reihe von — guten Tagen.

Briefkasten.

Achtung! Alle Geldsendungen für den Verband und die Zeitung sind **nur** zu adressiren: **Heinrich Möller, Bochum, Johanniterstrasse 22.** Darauf ist **streng** zu achten!

Die Geschäftsleitung.

Oberhausen, Alter Freund nur nicht so hitzig. Wenn wir an Sonntagen uns nur viertheilen könnten, wäre für die Agitation gut, aber ich fürchte, wir kriegen am Ende die Stücke nicht wieder zusammen. Lieber Alter, es fehlt uns an Referenten, das ist die Sache. Also bitte um Nachsicht.

Gewerkschaftskartell. Ein Kartell kann sich zusammensetzen aus den Delegirten einzelner Vereine; die Wahlen der Delegirten werden dann in Vereinsversammlungen vorgenommen. Ein solches Kartell wählt sich in jeder Zusammenkunft der Delegirten ein neues Bureau; ständige Vorstände darf man nicht wählen (Vereinsgesetz!) Wählt man aber die Delegirten in öffentlichen Versammlungen der Berufsgenossen (z. B. Bergleute, Schuhmacher, Buchdrucker usw.), dann bilden diese gemeinsam einen Verein, der seine Mitglieder polizeilich anmelden muß. Dieser Verein kann auch einen ständigen Vorstand wählen. Die letzte Art der Kartellgründung ist die beste. Besten Gruß.

Versammlungsberichte aus Dortmund, Barop, Herne, Oespel, Dorstfeld, Essen, Beckhausen, Oberhausen, sowie eine Anzahl Einsendungen aus Mittel und Ostdeutschland mußten wegen Raummangel zurückgestellt werden.

Mehrere Anfragen. Nein, erst dann sind die Mitglieder bei der Polizei anzumelden, wenn die Aufnahme durch den Vorstand (nur dieser kann aufnehmen!) vollzogen ist und derselbe dies den Betreffenden mitgeteilt hat. Wenn man noch kein Mitglied ist, kann man doch nicht als solches angemeldet werden. Dies sieht wohl jeder ein.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich Mitglieder anmelden.

Am 6. Februar finden nachstehende Versammlungen statt:

Aschersleben. Nachmittags 3 Uhr. (Lokalangabe fehlt.)
Bruch. Vom 5. bis 10. werden die Beiträge eingeholt.
Dortmund. Nachmittags 3 Uhr. Wirth Schnier.
Eichlinghofen. Nachmittags 4 Uhr. Wirth Wagner.
Eisleben. (Zeit und Lokal fehlt.)
Fulerum. Nachmittags 5 Uhr. Wirth Hamelsbeck.
Gorma. Nachmittags 3 Uhr. Sendels Restaurant.
Haarzopf. Nachmittags 6 Uhr. Wirth Heinermann.
Hordel-Eickel. Nachmittags 4 Uhr. Wirth Ackermann (fr. Oehler.)
Mülheim 2. Nachmittags 6 Uhr. Wirth Westheide.
Riemke. Für Hofstede nimmt Zeitungsbote Gennerezky die Beiträge entgegen.
Rothenbach. Wirth Barthel. (Zeit fehlt.)
Zeitschau. Nachmittags 4 Uhr. Gastwirth Gantsch.

Zur Beachtung. Etwaige Fehler im Versammlungskalender oder Umänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. **Die Redaktion.**

An die Bergleute und Hüttenarbeiter Deutschlands!

Von dem zu Ostern 1897 in Helmstedt tagenden Deutschen Bergmannstag sind die Dortmunder organisirten Bergleute beauftragt worden, im Jahre 1898 einen **Kongreß der deutschen Berg- und Hüttenleute** einzuberufen. Die Dortmunder Kameradschaft hat die einleitenden Schritte dazu schon insofern gethan, daß sie ein Komitee wählte, welches die weiteren Anordnungen zu treffen hat.

Das unterzeichnete Komitee kommt nunmehr seiner Pflicht nach und beruft für

Ostern 1898 (10. April) nach Dortmund

einen

Kongreß deutscher Berg- und Hüttenarbeiter

ein. Der Kongreß währt voraussichtlich längstens 3 Tage und findet statt im Saale des **Schützenhofes** (Hobertsburg). Die Vorschläge zur Tagesordnung werden wir später veröffentlichen.

Zu dem Kongreß haben als Delegirte die Vertreter deutscher Berg- und Hüttenleute Zutritt, wenn sie im Besitz eines von ihren Auftraggebern ausgestellten Mandats sind. Da sich die Verhandlungen des Kongresses streng im fachmännisch-volkswirthschaftlichen Rahmen halten und alle Erörterung parteipolitischer oder religiöser Natur durchaus ferngehalten werden, so dürfen wir unsere Einladung auch richten an die Berg- und Hüttenarbeiter aller Richtungen. Die Vertreter der berg- und hüttenmännischen Vereine aller Richtungen sind hiermit kameradschaftlich zu dem Kongreß eingeladen und erwarten wir eine äußerst rege Betheiligung der Knappenschaft sämmtlicher deutschen Bergreviere. Jeder ist willkommen und keiner wird Anlaß haben, später über die Geschäftsführung des Kongresses absprechend zu urtheilen. Die Zahl der Delegirten zu bestimmen, überlassen wir gänzlich den einzelnen Orten und Revieren, jedenfalls hoffen wir aber auf eine Vertretung möglichst aller bedeutenden Bezirke und Ortschaften.

Die Wahlen der Delegirten sind am besten in öffentlichen Versammlungen der Berg- und Hüttenleute vorzunehmen; wo lokale Verhältnisse die Abhaltung einer Versammlung unmöglich machen, da genügt es, wenn der Delegirte durch Listenunterschriften legitimirt wird. Bis zum **15. März** bitten wir die Delegirtenwahlen sämmtlich vorzunehmen, damit wir uns auf die Zahl der Erscheinenden einrichten können und den Gewählten Mandatsformulare zusenden.

Anträge usw. zum Kongreß sind bis zum 15. März an die Adresse des Unterzeichneten zu senden, auch bitten wir uns sofort nach der Wahl der Delegirten deren genaue Adresse anzugeben; für billige Logis usw. werden wir dann Sorge tragen.

Die kommende Tagung des Kongresses wird von hoher sozialer Bedeutung für die Berg- und Hüttenleute werden. Die **Lohn-** und **Arbeitszeitfrage** in der deutschen Bergwerksindustrie wird zur ausgedehnten Berathung kommen. Die **Reform der Berginspektion,** deren absolute Nothwendigkeit durch die letzten Massenunglücke und die Unfallstatistik bewiesen ist, kommt zur eingehenden Erörterung. Das **Knappschaftswesen** und seine Umgestaltung im Sinne der Arbeiterschaft bedarf ebenfalls einer gründlichen Aussprache unter den Kameraden. Nur diese wenigen Angaben lehren schon, wie wichtig die Verhandlungen des Kongresses für die gesamte Berg- und Hüttenarbeiterschaft werden. Und wir dürfen uns daher der Hoffnung hingeben, daß unser Aufruf zur zahlreichen Beschickung des Tages aus allen Kreisen der Kameraden überall zustimmenden Widerhall findet. Wir Arbeiter wollen uns selbst regen für unser Wohl und die Führung unserer Geschäfte selbst in die Hand nehmen. Unsere Verhandlungen werden dem deutschen Volke Kunde geben von den vielen großen Mißständen in unserem Gewerbe.

Also auf, Kameraden, zur kameradschaftlichen Berathung! Ueberall an's Werk, damit wir zu Ostern in würdiger Weise tagen und berathen können.

Mit Arbeitergruß:

Das Komitee für den Kongreß deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.

J. A.: **Heinrich Wächter**-Dortmund, Kurfürstenstraße 28.

NB. Alle Zuschriften betreffend den Kongreß sind an den Unterzeichneten zu richten. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck dieses Aufrufs gebeten.

Oeffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

finden statt:

Sonntag, 6. Februar.

Ostholz und Umgegend.

Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirths Herrn Kimmeier, Ostholz.

Tages-Ordnung:
1. Der neue Knappschaftsstatutenentwurf.
2. Die Generalversammlung des christlichen Gewerkvereins.
3. Delegirtenwahl für den deutschen Bergarbeitercongreß. Verschiedenes.

Bergleute, kommet und füllet den Saal. Der Einberufer.

Eichholz und Umgegend.

Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hauske, Eichholz.

Tagesordnung:
1) Die Unfälle im Bergbau und deren Verminderung.
2) Das neue Knappschaftsstatut.
3) Verschiedenes.

Referent: Fr. Pokorny-Recklinghausen.

In Anbetracht der überaus wichtigen zur Tagesordnung stehenden Punkte, wird erwartet, daß die Kameraden sich zahlreich zu dieser Versammlung einfinden. Eine Jeder mache seine Mitkameraden hierauf aufmerksam.

Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Der Einberufer.

Achtung! Hattinger Bergleute!

Sonntag, 6 Februar, Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn A. Ibing

öffentliche Knappschaftsmitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: **Das neue Statut.**

Ich bitte um zahlreiches Erscheinen.

Der Einberufer: Weber, Knappschaftsältester.

Dahlhausen 2.

Sonntag, 6. Februar, Nachm. 5 Uhr, beim Wirth H. Keiter:

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Sterbekasse.
2. Vergrößerung der Bibliothek.
3. Verschiedenes.
4. Austrag der bekannten Wette.

Alle Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Der Vertrauensmann.

Gorma.

Sonntag, 6. Februar, Nachm. 3 Uhr, Restauration Seupel:

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Sterbekasse betreffend.
3. Verschiedenes.

In dieser wichtigen Versammlung darf kein Mitglied fehlen.

Der Vertrauensmann.

Dümpten-Mellinghofen.

Sonntag, 13. Februar, Nachm. 5 Uhr, beim Wirth W. Kuhne zu Mellinghofen

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Anmeldung neuer Mitglieder.
2. Stellung zu der Sterbekasse.
3. **Vortrag.**

Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, einen Kameraden zur Anmeldung mitzubringen.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vertrauensmann.

Fellhammer.

Sonntag, 6. Februar, Vormittags 11 Uhr, im Gasthof zur Eisenbahn,

Monatsversammlung des Knappenvereins.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht

Der Vorstand.

Fellhammer.

Sonntag, 6. Februar, Nachmittags punkt 3½ Uhr, im Gasthofe zur Eisenbahn in Fellhammer

Generalversammlung der Unterstützungskasse niederschlesischer Bergleute.

Die Mitglieder vorgenannter Kasse sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Achtung!

Großartiges Geschäft!

Wegen anderweitigen Unternehmens ist ein fast neuer, besonders lauter und deutlicher

Edison-Phonograph

mit sämmtlichem Zubehör — fertig zum Geldverdienen — billig von mir zu kaufen.

Bernh. Sandfort,
Recklinghausen, Gartenstraße 429.

Sprockhövel.

Suche auf sofort

einen Schmiedegesellen und einen Lehrling.

Otto Grote, Schmiedemeister.

25 Jahre Garantie

leiste ich nicht allein für die von mir neu erfundenen gesetzlich geschützten Tastenfedern, sondern auch für die ebenfalls patentamtlich eingetragenen Bahn- u. Luftklappenfedern meiner Concert-Zugharmonikas. Rein abgestimmte Prachtwerke, 35 cm hoch, mit allerbesten und den meisten Stimmen, 10 Tasten, 2 Bässen, 3 theiligen starken Doppelbälgen mit Eckenschonern u. Zuhaltern, vielen Nickelbeschlägen, orgelartiger Musik, kosten in garantirt 2 chörig blos 5 Mk., 3 chörig, 3 echte Register 6½ Mk., 4 chörig, 4 echte Register 8 Mk., 6 chörig, 6 echte Register 13 Mk., 2 reihige, mit 19 Tasten, 4 Bässen 10.20 Mk., mit 21 Tasten, 11 Mk. Mit Glockenbegleitung 50 Pfg. extra. Hochelegante solide

Accord-Zithern m. 3 Manual 3½ Mk., solche m. 6 Manualen kosten b. mir keine 10 5/13 16, sond. blos 8½ Mk. mit sämmtlichem Zubehör. Versandt gegen Nachnahme. Verpackung frei, anerkannt beste Selbsterlernschule und Katalog sämmtlicher Musikinstrumente gratis. Porto 80 Pfg. Garantie: Umtausch gestattet, täglich viele Nachbestellungen. Kleine Harmonikas von 3 bis 4½ Mk. liefere ebenfalls. Man kaufe nur bei der wirklich reellen und billigen Harmonika-Firma allererstes Ranges von

HERMANN SEVERING,
Neuenrade 121 Westfalen.

Sterbetafel

Am 19. Januar starb nach kurzer Krankheit unser Mitglied

Friedr. Altemarscht.

Er gehörte uns seit Gründung des Verbandes. Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder der Zahlstelle Wa